

Breslauer

Morgenblatt.

Dinstag den 21. September 1858.

Zeitung.

Nr. 439.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 fl. 23 kr. C. M. exkl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaat 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Polizei- und Fremden-Blattes ist 20 Sgr., auswärts 23½ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Gewerbe-Blattes ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20 September. Nachmittags 2 Uhr. (Angetommen 3 Uhr 50 Min.) Staatschuldnoten 85%. Prämien-Anleihe 118. Schles. Bank-Bereich 85½. Commandant-Antheile 108. Köln-Minden 144½. Alte Freiburger 98%. Neue Freiburger 97. Oberschlesische 1. lit. A. 137½. Oberschlesische Lit. B. 127½. Wilhelm-Bahn 49%. Rheinische Altien 91%. Darmstädter 98. Dörfauer Bank-Anleihe 56%. Österreich. Kredit-Anleihe 133%. Österreich. National-Anleihe 84%. Wien 2 Monate 99%. Meilenbürger 50%. Meissen-Brieger 64%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54%. Österreich. Staats-Güterbahn Altien 183%. Oppeln-Tarnowker 60. — Schlicht matter.

Berlin, 20. September. Rogen weichend. September-Oktober 39½, Oktober-November 40½, November-Dezember 41½, Frühjahr 44. — Spiritus-September-Oktober 17½, Oktober-November 17½, November-Dezember 17½, Frühjahr 18½. — Rückl. September-Oktober 14½, Oktober-November 14½, Frühjahr 15.

Breslau, 20. September. [Zur Situation.] Bei der augenblicklichen politischen Windstille muß die Überlassung des Hafens von Villafranca an die russische Dampfschiffahrts-Gesellschaft als Thema der Zeitungsdebatten dienen.

Die englische Presse benutzt das „Ereigniß“ — denn zu einem solchen wird die Thatsache aufgestuft — um das Tory-Kabinett wegen seines Mangels an diplomatischer Allwissenheit und politischer Voraussicht anzugreifen und den Ruhm Palmerstons, welchem die Intrigue sicherlich nicht entgangen wäre, auszuposaunen; die französische Presse scheint noch nicht das mot d'ordre empfangen zu haben, und ist in ihrer Auffassung ziemlich unsicher; die belgische Presse, durch welche das Abkommen zuerst ausgeplaudert wurde und zwar in der Absicht, einen neuen Triumph Russlands zu verkünden, scheint über die Wirkung ihrer Plauderhaftigkeit erschrocken zu sein und bemüht sich, ebenso wie die sardinische Presse, die Tragweite des Vertrages zu verkürzen, während die deutsche Presse besonnen genug ist, die Besorgniß vor den möglichen Folgen eines russischen Schiffahrts-Etablissements am Mittelmeer auf ihr gerechtes Maß zurückzuführen.

Wie schon neulich die „Österr. Z.“ die Furcht, daß russische Handelschiffe sich dermaßen plötzlich in eine feuerpende Armada verwandeln könnten, zurückwies, weist heut die „Zeit“ von den Erfahrungen, welche Österreich, Frankreich und England in dieser Beziehung gemacht haben, die Unmöglichkeit einer solchen Umwandlung nach.

Die „Ost. Post“ aber, welcher man geneigt ist, gewisse diplomatische Verbindungen zuzutrauen, gibt eine Darstellung der ganzen Sache, welche ein wenig an einen Journée des dupes erinnert. Sie sagt:

„Der Plan zu einem ausgedehnten Etablissement russischer Schiffe im Mittelmeer war seit längerer Zeit Gegenstand der Verhandlungen zwischen der russischen und piemontesischen Regierung. Ein vorläufiger Vertrag wurde zwischen beiden Regierungen im Geheimenpunkt, ein russisches Bündnis, ein russischer Schutz schien den Zukunftsplänen Piemonts ergiebiger und sicherer als die bisherigen, nach einer bekannten Seite hin gerichteten Allianzbestrebungen, die bis zur Stunde, wie man weiß, für die ungestümen Wünsche des piemontesischen Hofes keine ergiebigen Folgen hatten. Aber in der letzten Stunde entfiel Herrn v. Cavour doch das Herz, er fürchtete Frankreich zu provozieren und trat jene bekannte stille Reise nach Plombières an, um dem Kaiser Napoleon die allgemeinen Umrisse jenes Vertrages vorzulegen und die Meinung des französischen Herrschers darüber zu hören. Herr von Cavour scheint jedoch die entente cordiale zwischen Frankreich und Russland irrtümlich höher angeschlagen zu haben, als die Interessen, welche die französische Nation seit Jahrhunderten im Mittelmeer sucht und besitzt.“

Wenn wir auch den Ausdruck: „La mer Méditerranée sera un lac français“ nur als eine rhetorische Redefigur betrachten, so ist doch gewiß, daß Frankreich, welches seinen maritimen Einfluß im Mittelmeer mit England teilen muß, unmöglich noch eine dritte, in hohem Grade sich entwickelnde Marine dort willkommen heißen kann. Eine Allianz zwischen Russland und Frankreich, die in beiden Reichen ihre Adepen und Lobsänger hat, beruht auf dem Grundgedanken, daß beide Nationen in ihrer Entfernung von einander gegenseitig keine Konkurrenz und daher auch keine Veranlassung zu Kollisionen haben. In dem Moment, wo eine russische Marine an der Seite der französischen im Mittelmeer sich etabliert, ist jener Grundgedanke vernichtet, und Russland wird für Frankreich gerade so ein Nebenbuhler, wie es England, wie es Österreich ist. Frankreich kann es somit in keinem Falle unterstützen, daß ein russisches See-Etablissement, gleichviel ob für eine Kriegs- oder Handelsmarine, im Mittelmeer hergestellt werde. Hält es die Idee einer russisch-französischen Allianz fest, so muß ihm daran liegen, daß es nicht in Vorraus aus seinem Alliierten einen Nebenbuhler mache und die Elemente einer späteren Kollision selber begründe. Ist die Allianzidee jedoch bloß eine diplomatische Demonstration, so wird Frankreich um so weniger die Hand dazu bieten, zu Gunsten eines temporären Verhältnisses, wie intim es auch immer sein möge, ein Lebenselement seiner politischen und kommerziellen Stellung für die Zukunft bloszustellen.“

Dies ist es, was Herr v. Cavour nicht genau berechnet hat. Es ist nun das Geheimnis der Chancellerien von Turin und Petersburg, wie viel das piemontesische Kabinett von den früheren ausgedehnten Plänen nach der Rückkehr des Herrn v. Cavour hat ausmerzen müssen; es ist aber auch noch ein Geheimnis, wie viel stehen geblieben und nicht mehr rückgängig zu machen war. Die Veränderungen, die zwischen dem ursprünglichen Plan und seiner tatsächlichen Ausführung eingetreten, haben ihr Echo in der Presse, wenn auch theils übertrieben, theils maskirt gefunden. Das Eine ist gewiß: wenn jenes „alte Lokal“ welches die „Gazetta Piemontese“ „unentgeltlich“ als Kohlen- und Speise-Keller den russischen Schiffen überlassen haben will, die Umrisse einer Lokal-Angelegenheit übersteigen sollte, dann wird diese Frage eine Interpellation der Diplomatie hervorrufen, wobei Frankreich und England auf einer Linie stehen werden. Ohnehin scheint man in Paris nach und nach zur Einsicht zu gelangen, daß man in den letzten Monaten mehr die Geschäfte Russlands im Orient besorgt hat, als es im eigenen und allgemeinen Interesse liegt. Indessen die Türkei ist weit, aber das Mittelmeer ist nah.“

Preußen.

■ Berlin, 19. Septbr. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben sich, wie wir hören, sehr belobigend über die Truppenübungen des 5. und 6. Armee-Corps ausgesprochen, auch aus Anlaß derselben mehrere Beförderungen und Ordens-Verleihungen eintreten lassen, die wir, so weit sie das 6. Armee-Corps betreffen, mittheilen. Der kommandirende General, General der Infanterie und General-Adjutant v. Lindheim ist zum Chef des 10. Infanterie-Regiments ernannt worden. Der Hauptmann v. Wilamowitz vom 19. Infanterie-Regiment ist zum Kommandeur des 2. Bataillons (Gr.-Strelitz) 23. Landwehr-Regiments, der Hauptmann v. Bietinghoff des selben Regiments zum Kompanie-Chef und der Premier-Lieutenant Roth der desselben Regiments zum Hauptmann befördert worden. Der Hauptmann Frohnecker des 6. Jäger-Bataillons ist als Major in das 2. (Königs-) Regiment versetzt, der Hauptmann v. Webern dieses Bataillons zum Kompanie-Chef und der Premier-Lieutenant v. Arnstedt zum Hauptmann ernannt worden. Vom 1. Kürassier-Regiment ist der Premier-Lieutenant Prinz zu Schleswig-Holstein zum Rittmeister, der Rittmeister v. Heugel vom 2. Ulanen-Regiment zum Major befördert und der Rittmeister v. Monsterberg desselben Regiments als Eskadrons-Chef ins 1. Ulanen-Regiment versetzt, der Premier-Lieutenant

■ Breslau, 20. September. [Theater.] „Die Verschwörung der Frauen, oder die Preußen in Breslau“. Historisches Lustspiel von Arthur Müller. — Unter den seit geraumer Zeit über die Bühne gegangenen Novitäten hat, unseres Urteils, noch keine einen so brillanten Erfolg gehabt, als das gestern zum erstenmal gegebene Lustspiel obigen Namens. Doch zuerst kurz die Fabel des Stücks.

Nachdem Preußen in Folge der unglücklichen Schlacht bei Mollwitz (1741) in den Besitz Schlesiens gelangt war, hatte die Hauptstadt Breslau mit König Friedrich einen Neutralitätsvertrag geschlossen, zufolge dessen dieselbe, unter Anerkennung verbriefter Rechte und Privilegien, von Aufnahme jedweder Besatzung und der Verpflichtung, Truppentransportmärsche zu gestatten, entbunden wurde. Diesen Zustand der Dinge benützten adelige, österreichischfinnte Damen im Verein von Mönchen und einigen Magistratsmitgliedern, um mit Unterstützung der, durch Unterhändler für dieses Complot gewonnenen, österreichischen militärischen Befehlshaber, besonders des Marschall Neipperg, Breslau wieder in Österreichs Hände zu spielen. Die Verhandlungen und Konferenzen fanden meist im Hause des Obersindikus v. Guzman statt, dessen Gemahlin eine Hauptactrice in dieser Verschwörung war; es gelang inzwischen der Spionage eines Dienstmädchen im erwähnten Hause, das Complot zu entdecken; alsbald wurde der Liebhaber des ersten, ein Schuhmacher, Mitwisser davon, der sich um seines protestantischen Bekennnisses Willen, verlast fand, von seiner Wissenschaft dem alten Dössauer Mithilfe zu machen. Dieser benützte, zum Zwecke der Paralyse der feindlichen Pläne, den wegen seiner Erfolge beim schönen Geschlecht wohl renommierten Hauptmann v. Bessenberg, und beredete ihn, die Stelle eines Spions zu übernehmen, sich mit Hilfe der koketten Frau v. Guzman, an welche er seine Huldigungen adressirten sollte, in den Kreis der Verschwörer einzumischen, und auf diese Art den alten Dössauer in fortwährender Kenntniß über die Fortschritte der feindseligen Operationen zu unterhalten. Bessenberg übernahm den Auftrag, bedingt jedoch die Auffistung seines jüngeren Bruders, des königl. Pagen Kurt. Letzterer, ein verschlagener, feiner und liebenswürdiger Kopf, weiß sich, begünstigt durch sein reizendes mädchenhaftes Gesicht, in dem Hause v. Guzman als Constanze v. Hohenheim einzuschmuggeln, in dem ihm geöffneten Türl die Neigungen der Männer zu gewinnen, die Eifersucht der Frauen zu erregen, und durch seine Theilnahme an den hochverrätherischen Verhandlungen im Besitz des ganzen Geheimnisses, bezüglich der detailirten Operationen zu sehen. Es gelingt dem Fr. v. Hohenheim, ihre ganze Umgebung zu dupliren und dem alten Dössauer die sämtlichen Complizen der Verschwörung in flagranti in die Hände zu liefern.

Die Intrigue des Stücks konzentriert sich in dem Dualismus der Persönlichkeiten des Pagen Kurt und des Fr. Constanze v. Hohenheim; die ergrößtesten Situationen, die frappirendsten Scenen werden durch den Muthwillen des Ersteren, wie durch die Koketterie des Letzteren hervorgeru-

sen. — Jedenfalls besitzt der Dichter in hohem Grade das Talent einer bühnengerechten, wirklichen Behandlung des Stoffes, der Erfindung komischer Situationen, und außerdem einen fließenden Dialog. Letzterer ist allerdings oft mehr als pikant zu nennen, und qualifiziert sich in einzelnen Ausdrücken mehr für den Ufle eines Hoffstages, (dessen Erinnerungen unser Dichter, einem früheren tüchtigen Corpsbruder, wohl nicht allzufern liegen mögen) als für die Sprache eines feinern Lustspiels; als solches hat sich, um den Totaleindruck zu konstatiren, auch wohl das Stück überhaupt nicht indizirt; die Derbheit der Figuren in ihrem Erscheinnen, ihrer Sprache, und die Anlage einiger wahrhaft tumultuarischer Scenen charakteristisch dasselbe vielmehr als eine äußerst wohlgelungene, über das Niveau bekannter Erzeugnisse dieses Genres entschieden hinausgehende — Posse. Außerdem ist die Intrigue selbst nicht allzufern angelegt, und beansprucht keineswegs eine delicate entsprechende Darstellung. Die Trägerin — wir wollen keineswegs sagen — Ritterin — des Stücks war Frau Weiß, welche den Pagen Kurt mit aller der sprudelnden Frivolität, dem liebenswürdigen Muthwillen seiner, dem Stocke des Professors nur zu oft untergebenden, Sphäre zur Erscheinung brachte. Ihre Koketterie mit Hrn. v. Guzman und Baron v. Pöhlitz waren reizend und ganz geeignet, an einzelnen Stellen, besonders in dem, dem Leitern aufgetischt, etwas faden Märchen über ihre Kunst, die Mattigkeit der Diction und Ausdrucksweise vergessen zu lassen. An mehreren Unwahrscheinlichkeiten laboriert überdies die Dichtung: wir erinnern nur an das Benymen des Rathsboden vis-à-vis dem Obersindikus; hier scheinen wohl die Farben etwas stark aufgetragen; desgleichen in den Scenen, in welchen dem Glauben der Umgebungen an die Wahrheit der Erscheinung des Fräulein v. Hohenheim durch Ausdrücke, die ein Kavalier wohl nie einer Dame gegenüber gebrauchen kann, arg zugesetzt wird.

Die übrigen Mitwirkenden unterstützten den Erfolg der Aufführung durch lebendiges, verständiges Spiel, was nur in einzelnen Scenen von Herrn Weiß etwas übertrieben wurde. Herrn Baillant und Frau Schindelmeier durfte das Bestreben nach einer reineren, dialektfreien Aussprache, und richtiger hochdeutscher Pronunciation, anzurathen sein, da „Glubb, Gombott — und eene böse Sieben“, sehr unangenehm das Ohr berühren. Herrn Hesse's Kapuziner ist eine Figur für die obersten Zuschauerräume, und nach unserm Erachten bei dem historisch festgestellten Anteil, den die Geistlichkeit an dem, dem Lustspiel zu Grunde liegenden, Komplot gehabt hat, vollständig verfehlt, und resp. zu düstig bedacht, und anscheinend nur erfunden, um, auf Kosten einer Religionsgesellschaft, den Typus faulen, nichtstherischen, gehässigen Mönchsthums, dem Gelächter des Publikums preis zu geben. Eine andere Bedeutung hat der Dichter dem Pater Eusebius nicht zu geben genügt und vermocht. Herr Nieger beginnt bei Darstellung des Schuhmachers Löbner den Anachronismus in sprachlicher Beziehung, daß er den Schuhmacher des vorigen Jahrhunderts den Jargon unseres, die Biergärtner besu-

henden Handwerkers reden ließ; sonst war die Rolle lebensfrisch und warm gezeichnet.

Die Aufnahme des Stücks war eine entschieden günstige, von den zahlreichsten Beifallsbezeugungen begleitet, und berechtigt zu vielen Wiederholungen. Der Dichter selbst wurde dreimal gerufen.

Berliner Feuilleton.

Das prächtige Herbstwetter, das die letzten Tage verherrlichte, setzte die elegante Welt in die lebhafte Bewegung und füllte die Straßen mit den geschmackvollsten Toiletten, wie sie die entzücktesten Detailschöpfungen der Modezeitungs-Feuilletonisten herausfordern und dem zu seiner Belehrung und weiteren Kunstausbildung spazierengehenden Damenschneider reichhaltigen Stoff des Nachdenkens und mannigfache Vorbilder der Nachahmung zu gewähren vermagten.

Berlin birgt wiederum in seinen Mauern jene glänzende Welt, die einen Tag ohne Lindenpromenaden oder Vergnügungsfahrten im Tiergarten und einen Abend ohne Salon- oder Theaterfreuden für verloren erachtet.

Die diesjährige Kunstaustellung ist der geistige Mittelpunkt aller Spaziergänge, die eigentlich nur zur Belebung eines bläsrigen Appetits oder zur Schaustellung prächtiger Garderoben dienen sollen. Wandert man einige Tage lang durch die schmalen, runden, mit Ober- oder Unterlicht erhellten Säle des Akademie-Gebäudes, so hat man nicht nur Gelegenheit, seinen künstlerischen Geschmack durch den Anblick der ausgestellten Gemälde zu verfeinern, sondern auch die sogen. Spizes der Gesellschaft in ihrer Galakleidung vorüberschweben zu sehen.

Der anständige Berliner hält den Besuch der alle zwei Jahre wiederkehrenden Kunstaustellung für eine durchaus unerlässliche Pflicht, und seine Gemahlin fühlt sich durchaus nicht veranlaßt, einer Meinung zu widersetzen, die so sehr geeignet ist, die Notirung eines ansehnlichen Postens in der Jahresrechnung zu begründen.

Man kann sicher darauf rechnen, bei einer solchen Kunstmigration nicht nur den hervorragendsten Notabilitäten, sondern auch allen Hauswirthen, bei denen man im Laufe eines Jahrzehnts gewohnt hat, zu begegnen, und sehr häufig bietet die Beobachtung des die Gemälde umgebenden Zuschauerkreises mehr Reiz als die Gemälde selbst.

Im Allgemeinen unterscheiden wir zwischen Kunstmännern, Laien und Kunstschwärmern oder Kunstsinnern. Man kann schon äußerlich den Kenner an dem Umstände erkennen, daß er seine Aufmerksamkeit häufig ganz unheimbaren Gemälden zuwendet, die Landschaften vermeidet, in denen die Sonne zielgerichtet untergeht und der Mond in den Farben des Gedatters aufgeht; vorsichtig Porträts überhüpft, die die Gesichtszüge eines Dummkopfes um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts mit unbegreiflicher Gewissenhaftigkeit festhalten; endlich mit raschem Schritt

Graf Wenger sky, Adjutant der 12. Division, ist unter Entbindung von dieser Stellung zum Rittmeister ernannt, an seine Stelle aber der Premier-Lieutenant Wiedner, bisher Adjutant des 11. Infanterie-Regiments, als Adjutant zur 12. Division kommandiert worden. Der Hauptmann v. Zimmermann, Artillerie-Offizier vom Platz in Schweidnitz, ist zum Major ernannt worden, und ebenso der Militär-Intendant des 6. Armee-Corps, Freiherr v. Funck, zum Wirklichen Geheimen Kriegs-Rath. Ordens-Verleihungen haben folgende stattgefunden: Der General-Lieutenant v. Schlichting, Kommandeur der 11. Division, den Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe. Der General-Lieutenant v. Rommel, Kommandeur der 12. Division, den Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub. Der General-Major v. Delrichs, Kommandeur der 12. Kavallerie-Brigade, den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe. Denselben Orden mit Eichenlaub: Der Oberst Breez, Kommandant von Glaz. Der Oberst-Lieut. v. Zweifel, vom 22. Landwehr-Regt., den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe. Den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife erhalten: Der Oberst v. d. Gols, Kommandeur des 22. Infanterie-Regiments, der Oberst-Lieutenant v. Schöler, Chef des Generalstabes 6. Armee-Corps, der Oberst-Lieutenant v. Wnuck, Kommandeur des 2. Ulanen-Regiments. Die Schleife zum roten Adler-Orden 3er Klasse: der Oberst-Lieutenant Graf zu Stolberg, Kommandeur des 4. Husaren-Regiments. Den roten Adler-Orden 4. Klasse haben erhalten:

der Sekonde-Lieutenant a. D. Campe, Zahlmeister 1. Klasse vom 6. Husaren-Regt.,
der Oberslittenant Marquardt, Inspekteur der 2. Artillerie-Feuerungs-Inspektion (Breslau),
der Major Lindenbaum 6. Artillerie-Regiments,
der Hauptmann Hübner desselben Regiments,
der Major v. Gontard, Kommandeur des 6. Train-Bataillons,
der Hauptmann Braun, Kommandeur der 6. Pionier-Abtheilung,
der Oberslittenant v. Trützschler v. Falkenstein, beauftragt mit Führung der Kommandantur-Geschäfte in Breslau,
der Oberslittenant Bartenwerfer, Kommandant von Schweidnitz,
der Oberslittenant v. Pape, Kommandant von Silberberg,
der Major Krug von Nidda, Kommandeur der Besatzung von Silberberg,
der Major v. Boyen, Platz-Ingenieur in Glaz,
der Rittmeister v. Tschiersky-Reichell vom 1. Landwehr-Reiter-Regiment,
der Stabs- und Garnisons-Arzt Brauner in Glaz,
der Major v. Glümer, vom Generalstab 6. Armee-Corps,
der Major v. Rauch, vom Generalstab der 12. Division,
der Oberslittenant v. Gontard, vom 11. Infanterie-Regt.,
der Hauptmann v. König, vom 11. Infanterie-Regt.,
der Major v. Plöß, vom 19. Infanterie-Regt.,
der Seconde-Lieutenant a. D. May, Zahlmeister 1. Klasse vom 19. Infanterie-Regt.,
der Oberslittenant v. Knobelsdorff, vom 22. Infanterie-Regt.,
der Hauptmann v. Stahr, vom 22. Infanterie-Regt.,
der Oberslittenant v. Knorr, vom 23. Infanterie-Regt.,
der Oberslittenant v. Roux, vom 23. Infanterie-Regt.,
der Hauptmann v. Kehler vom 23. Infanterie-Regt.,
der Ober-Stabsarzt Willmann vom 23. Infanterie-Regt.,
der Major Graf Finkenstein, Kommandeur des 6. Jäger-Bataillons,
der Rittmeister v. Wedell vom 1. Kürassier-Regt.,
der Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Doniges vom 1. Kürassier-Regt.,
der Rittmeister v. Schaueroth vom 4. Husaren-Regt.,
der Rittmeister v. Walther I. vom 6. Husaren-Regt.,

Das allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen worden:
dem Feldwebel Miller vom 11. Infanterie-Regt.,
dem Feldwebel Liebig vom 19. Infanterie-Regt.,
dem Hauptboß Warkenthin vom 23. Infanterie-Regt.,
dem Wachtmeister Buchwald vom 1. Kürassier-Regt.,
dem Stabs-Trompeter Bodewitz vom 4. Husaren-Regt.,
dem Wachtmeister Schneider vom 2. Ulanen-Regt.,

an gewissen historischen Meisterwerken vorbereitet, in denen ein Stück Geschichte dadurch verbürtigt sein soll, daß Müller und Schulze, ja selbst Zwickauer in Ritterharnischen prunkten. Indessen ist die Zahl der Kunstskenner so gering, daß ihre Errscheinung sich der genaueren Beobachtung entzieht, die um so schwieriger ist, da der Kunstschwäzer sich alle Mühe giebt, den Eindruck eines Kunstskenners zu machen.

Der Kunstschwäzer oder Kunstsinn nimmt vor irgend einem Gemälde, das die Aufmerksamkeit des Publikums fesselt, in affektiertter Haltung Platz. Napoleonisch zurückgelehnt, die Lorgnette ins Auge geklemmt, verwendet er wenige gedankenschwere Momente zur sorgfältigen Betrachtung des innerhalb des Goldrahmens befindlichen Examinienden und zur Sammlung eines Urteils, das sich gewiß bei den mannigfachsten Gelegenheiten bewährt hat.

Er ist offenbar ganz Auge, und man kann aus der Gewissenhaftigkeit der Prüfung den Schluss ziehen, daß er ein Mann der selbstständigen Entscheidung ist, der keinen Werth auf die Bilder-Rezensionen in den Zeitungen legt.

Endlich entlädt sich das Gewitter, er schüttelt einmal bedeutsam mit dem Kopfe, und plötzlich heisst er die erstaunt zurückweichenden Beobachter, um mit dem Gesicht in beinahe beunruhigender Art in die nächste Nähe des Bildes zu rücken und irgend ein geheimes Etwas der Farbe oder der Komposition zu untersuchen, von dem offenbar alle Schönheit oder alle Stümperhaftigkeit des Kunstwerks abhängt.

Nachdem er also mit seinen körperlichen Umrissen das ganze Gemälde beinahe bedekt hat und eben das Murren der im Sehen durchaus behinderten Menge zu erregen im Begriff steht, dreht er sich plötzlich um und entfaltet die Flagge eines von ernsten künstlerischen Aufregungen und gewissermaßen von ästhetischen Leidenschaften gesuchten Antlizes, das in diesem Augenblicke von einem großen, für die dermale Ausstellung besonders wichtigen Gedanken verklärt ist.

Der Kunstsinn hat einen Fehler oder Vorzug der Perspektive, der Koloratur, des Tons, der Komposition, der Zeichnung u. s. w. entdeckt, und bald sieht man ihn mit einem Gesinnungsgenossen in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, die wegen ihrer seltenen technischen Ausdrücke von den Umstehenden bewundert, aber nicht verstanden wird.

Ist der Kunstsinn reich, so befindet er sich gewöhnlich in der Mitte einer Gruppe ärmlich gekleideter Herren in malerischer Tracht, die, wenn er spricht, ganz Ohr sind und seine Kunstanschauungen hoch zu schätzen scheinen, wofür sie durch einen anständigen Freitisch, den ihr Gönner als häufig wiederkehrendes Zweckessen im Interesse der Kunst verabfolgt, remunerirt werden.

In den Gewohnheiten des Kunstsinnen liegt es auch bisweilen, einer Mondschein-Landschaft gegenüber den Sentimentalen zu spielen, und zum Staunen der Nachbarn laut zu seufzen und wohl gar einige Thränen über seine gebräunten, von einem künstlerisch wohlgepflegten

dem Stabs-Trompeter Müller vom 2. Ulanen-Regt.,
dem Oberfeuerwerker Ziebold vom 6. Artillerie-Regt.,
dem Oberfeuerwerker Wenske vom 6. Artillerie-Regt.,
dem Feldwebel v. Hantelmann vom 10. Landwehr-Regt.,
dem Vice-Feldwebel Laube vom 11. Landwehr-Regt.,
dem Feldwebel Bernert vom 23. Landwehr-Regt.

Außerdem ist dem Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. v. Lieres der Charakter als Major, dem Premier-Lieutenant a. D. v. Wrochem der Charakter als Rittmeister verliehen, und dem Premier-Lieut. a. D. Kulmiz die Erlaubnis zur Tragung der Uniform des 5. Artillerie-Regiments mit den vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete ertheilt worden.

Der Oberst a. D. Graf zu Solms-Laubach, früher Kommandeur des 1. Kürassier-Regiments, hat den roten Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife, der Oberst-Lieutenant a. D. v. Studniß, früher im 1. Garde-Regiment zu Fuß, den roten Adler-Orden 4. Klasse erhalten.

Berlin, 19. Septbr. Wie bekannt, ist in neuerer Zeit höhere Ortes die Anordnung getroffen, daß sämtliche des Visa's der freunden Gesandten bedürfenden Reisepässe behufs Beschaffung desselben künftig allein bei dem Ministerium des Innern einzureichen sind. In Betreff des Verfahrens, welches bei derartigen Anträgen seitens der mit der Aussertigung von Ausgangspässen beauftragten Behörden beobachtet werden soll, nehme ich auf meine Mittheilung vom 14. v. M. Bezug). Zur Beseitigung etwaiger Zweifel über die Tragweite des gegenständlichen Erlasses vom 5. August d. J. ist unlängst eine an die Bezirks-Regierungen gerichtete Deklaration des Inhalts ergangen, daß

- a. jene Anordnung nur auf diejenigen Auslandspässe zu beziehen, für welche das Visa einer der in Berlin residirenden fremden Gesandtschaften eingeholt werden soll;
- b. die hiernach behufs Beschaffung der gesandtschaftlichen Visa einzureichenden Pässe, so wie früher, direkt an das Pass-Bureau des Ministerii des Innern, jedoch unter Beobachtung der in dem Ministerial-Erlasse vom 5. August d. J. gegebenen Bestimmungen (ad 1 bis 4 meiner Mittheilung vom 14. v. M.) adressirt werden können;
- c. die Passinhaber in der Art und Weise, in welcher dieselben sich die erforderlichen gesandtschaftlichen Visa's zu beschaffen gedenken, nicht beschränkt seien, dies vielmehr auch ferner ohne Vermittelung der Behörden durch die Passinhaber selbst resp. durch ihre in Berlin befindlichen Angehörigen geschehen könne, und es sich deshalb von selbst verstehe, daß Auslandspässe, deren Inhaber über Berlin reisen und das gesandtschaftliche Visa bei ihrer Anwesenheit in Berlin selbst einzuholen beabsichtigen, nicht vorher an das Ministerium des Innern eingesendet werden dürfen.

Berlin, 19. September. Seit dem heutigen Vormittage läuft das Gerücht durch die verschiedensten Schichten der hiesigen Bevölkerung, daß Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen mit des Königs Majestät die Regentschaft über das Land übernommen habe. — Es ist neulich erwähnt worden, daß, während die Garderegimenter alljährlich nicht wenige Offiziere mit Besförderung an die Linienregimenter abgaben, den Offizieren der letzteren Regimenter umgekehrt bis jetzt nur selten und in geringer Zahl der Übertritt in die Garde geöffnet worden sei. Diese Angabe ist nicht begründet, da nämlich seit den vergangenen Jahren alljährlich eine durchaus nicht unbedeutende Anzahl von Linienoffizieren, selbst mit Besförderung, in die Garde versetzt worden ist, von denen nur der geringere Theil schon früher in der letzteren gestanden hatte. Zur näheren Begründung dessen ist anzuführen, daß z. B. in der Zeit von jetzt auf ein Jahr zurück aus der Linie in die Garde versetzt worden sind: 4 Regiments-Kommandeure (darunter 1 von der Infanterie und 3 von der Kavallerie), 7 Oberslittenants und Majore als Bataillons- resp. Abtheilungskommandeure z. (darunter 3 von der Infanterie, 2 von der Kavallerie und 2 von der Artillerie), 10 Hauptleute und Rittmeister (darunter 6 von der Infanterie, 3 von der Kavallerie und 1 von der Artillerie), 5 Premier-Lieutenants und 10 Sekonde-Lieutenants von diesen 3 Waffen. Von diesen 36 Offizieren hat kaum der sechste Theil bereits früher in der Garde gestanden, und die meisten von ihnen sind

* Vergl. die □ Korrespondenz unter Berlin in Nr. 381 der Bresl. Zeitung.

mit Besförderung in eine höhere Charge aus der Linie dahin übergetreten. Umgekehrt sind dagegen aus der Garde in die Linie mit Besförderung versetzt worden: 6 Stabsoffiziere als Regiments-Kommandeure (darunter 3 frühere Linienoffiziere), 4 Hauptleute und Rittmeister als Majors, und 4 Premier-Lieutenants als Hauptleute und Rittmeister. Außerdem kämen, wie alle noch höheren Kommandostellen, die Stellen der Regiments-Kommandeure hier eigentlich nicht in Betracht, da das Avancement zu allen diesen Kommandostellen verfassungsmäßig schon immer durch die ganze Armee nach der betreffenden Waffe gegangen ist. — Dem Vernehmen nach sind befördert worden: vom 12. Infanterie-Regiment der Hauptmann Schartow zum Compagniechef, der Premier-Lieutenant Lenz zum Hauptmann und der Sekonde-Lieutenant Rohr zum Premier-Lieutenant; vom 3. Ulanen-Regiment (Kaiser von Russland) der Rittmeister v. Wulffen zum Eskadronschef, der Premier-Lieutenant v. Guretzki-Gornik zum Rittmeister und der Sekonde-Lieutenant Dutreux zum Premier-Lieutenant; verabschiedet auf Ansuchen: der Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 2. Bataillons 12. Infanterie-Regiments v. Sydow als Oberst ic., der Rittmeister v. Kose vom 3. Ulanen-Regiment (Kaiser von Russland) als Major mit der Uniform des Garde-Kürassier-Regiments und der Premier-Lieutenant v. Funcke desselben Regiments als Rittmeister ic., wobei die Stelle des Majors von Kose zur allerhöchsten Disposition offen bliebe.

P. C. Dem in der Stadt Hagen zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten-Stellvertreter für die noch übrige Dauer der Wahlperiode von 1856—61 gewählten Kaufmann und Stadtverordneten Aebel ist die nachgeführte Dispensation von der gesetzlichen Bedingung des zehnjährigen Grundbesitzes allerhöchst ertheilt worden. — Die Abgabungen und Lasten der Polizeiverwaltung fallen nach dem Gesetz vom 26. März 1856 auch da, wo die Polizei von Staatsbeamten gehabt wird, der Gemeinde zu. Die Stadt Berlin hat jedoch keinen Anspruch auf die Einnahme aus der Polizeiverwaltung, da dieselbe in dem wegen des Übergangs der Jurisdiktionslästen mit dem Fiskus abgeschlossenen Verträge vom 10./16. Dezember 1843 auf die Polizei-Offiziere verzichtet hat und mit Rücksicht darauf auch der von der Stadtgemeinde an den Fiskus zu zahlenden Jurisdiktionsanlagen berechnet und festgesetzt worden ist. Die Einnahme an Polizei-Offizieren in Berlin ist für das Jahr 1858 auf 3741 Thlr. veranlagt. In demselben Verhältnisse, wie Berlin, befindet sich auch Königberg i. Pr. Denn auch diese Kommune hat in dem wegen Übergangs der Polizeigefängnisse Verwaltung auf den Fiskus abgeschlossenen Verträge vom 21. Juni 1854 auf die Polizei-Offiziere verzichtet. Für 1858 sind letztere auf 2336 Thlr. veranlagt.

Nach einer von der königlichen Regierung zu Potsdam an sämtliche Landräthe ihres Bezirks unter 10. September d. J. erlassenen Circular-Verfügung hat das königliche Ministerium des Innern in einem Spezialfalle dahin entschieden, daß die zu einem parzellierten Domänen-Borwerke früher gehörig gewesenen Grundstücke, sofern sie keinem anderen Gemeinde- oder selbstständigen Gutsbezirk inzwischen einverlebt oder zu einem solchen erklärt worden sind, mit den übrigen, in demselben fästlichen Amtsbezirk belegenen Grundstücken, Etablissements und Domänen-Borwerken, welche früher dem Domänen-Fiskus angehört haben oder noch gegenwärtig Eigentum desselben sind, einen selbstständigen Gutsbezirk im Sinne des Gesetzes, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen vom 14. April 1856, dergestalt bilden, daß Fiskus alle gutsherrlichen Rechte und Pflichten innerhalb desselben hat, und die Nothwendigkeit einer Regelung der Kommunal-Angehörigkeit dieser Grundstücke aus dem § 1, Alinea 2 l. c. allein nicht zu begründen ist. — Hieraus folgt, daß, wenn Grundstücke der eben bezeichneten Art mit einem Gemeindebezirk vereinigt werden sollen, die Borwirten des Alinea 4, § 1 a. D. resp. des Alinea 4, § 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur Anwendung gelangen müssen, wonach bei dem Widerspruch der Eigentümer der gebundenen Grundstücke die beabsichtigte Veränderung in den Gemeindebezirken nur dann, und zwar mit allerhöchster Genehmigung, zur Ausführung gebracht werden kann, wenn dieselbe im öffentlichen Interesse als nothwendiges Bedürfnis sich ergibt.

(N. Pr. 3.) In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag sind mehrere interessante Gegenstände verhandelt worden. Zunächst kam die Frage wegen Überführung der Leichen der sogenannten Märkämpfer aus dem Friedhofshain nach den Kirchhöfen der Stadt wieder zur Sprache. Der Magistrat hat den Antrag gestellt, die Leichen nach den betreffenden Kirchhöfen zu schaffen und zur Deckung der Untosten aus einem für eine bewilligungs-Deputation der Stadtverordneten empfohlen jedoch, die Überführung nicht als eine allgemeine Maßregel, sondern lediglich auf die Wünsche der Angehörigen eintreten zu lassen und die Untosten aus allgemeinen städtischen Mitteln zu bestreiten. Die Versammlung erhob diesen Antrag zum Besluß. — Weiter kam die Verlängerung der Konzession der englischen Wasserleitung auf fernere 25 Jahre nochmals zur Verhandlung. Die zur Verarbeitung gebildete geistige Deputation empfahl die Zustimmung unter gewissen Bedingungen, die Versammlung lehnte aber auch diesmal die Zustimmung ab. — Für die Verbesserung der Gehalte jolcher Lehrer, die in Privatschulen Kindern für Rechnung der Kommune unterrichten, sind endlich 6000 Thlr. ausgegeben worden. Der Magistrat hat beantragt, aus dieser Summe auch Lehrerinnen zu unterstützen, bei denen ähnliche Verhältnisse obwalten. Der Antrag wurde jedoch generell abgelehnt und dem Magistrat anheim gegeben, die speziellen Verhältnisse dieser Lehrerinnen vorzulegen.

Bart umrahmten Wangen rinnen zu lassen. Vielleicht gelten diese Thränen einer längst verklungenen unglücklichen Liebe, deren Erinnerung der schwermuthige Pinsel des Malers wieder herausbeschworen hat.

Heitere Thierstücke und gemütliche Genrebilder nöthigen den Kunstmästfreund dieser Gattung zu einem mittheilamen, der Umgebung wohlthuenden und ihre Einstimmung herausfordernden unterdrückten Gelächter. So erheitert er die Gegend vor der Landschaft eben so, wie das Tageslicht diese selbst.

Unter Umständen ist es ihm wichtig, die Bedeutung eines historischen Bildes einer reichen Familie zu erklären, die von der Existenz der Weltgeschichte gar nichts zu wissen scheint. Bei dieser Gelegenheit hebt er hervor, daß er ein Freund des Malers sei und überhaupt zu den Künstlern des Jahrhunderts auf einem vertrauten Fuße stehe.

Die Laien erkennen man an der großen Gewissenhaftigkeit, mit der sie von Bild zu Bild wandern, oder umgekehrt an der leichten Flüchtigkeit ihrer Betrachtung. Im Allgemeinen verweilen die Herren gern vor den Bildern schöner Frauen, während diese den Genrebildern, auf denen häusliches Stillleben, spielende Kinder, Säuglinge in Wiegen gemalt sind, sehr zugethan zu sein pflegen.

Landschaften in brillanter Beleuchtung, mit weidendem Vieh versehen, finden viel Beifall bei mehr statthafte als schön gekleideten Herren, deren verbrannte Gesichtszüge, plumpen Manieren und Hände darauf hindeuten, daß sie, bevor es ihnen gelang, sich zu den Besitzern eines Mehl- und Brotgeschäfts emporzuschwingen, mit eigener Hand den ländlichen Boden bebaut haben.

Bißweilen sieht man einen Schlächtermeister, der von dem Anblick eines kolossalens Ochsens sich nicht trennen kann, oder einen reich gekleideten Fliegling, der sich in der Nähe seines eigenen Porträts so lange aufhält, bis mehrere Nachbarn die Ähnlichkeit bemerken und ihn neugierig betrachten, worauf er sich mit einer gewissen stolzen Verschämtheit zu entfernen pflegt.

entsteht wird und wie versunken erscheint, da der Garten gegen die Front des Schlosses zu hoch liegt.

Da ich wußte und weiß, daß Paris unter allen europäischen Städten am schlechtesten gebaut ist, überall nur gleichnerischen Schein zeigt und eine unnennbare Massa Zimmers und Gledns beherbergt, so besuchte ich die betreffenden großen Stadttheile St. Jacques, Martin, Temple und Notre Dame, welche in der Nähe der größten Kirche, des Stadt- oder Rathauses und des Louvre liegen, obschon man mich warnte und mir sagte: bei Nacht sei es überhaupt gefährlich, in genannte Labyrinthe sich zu wagen; aber selbst bei Tage möge ein Fremder vorsichtig sein. Ich sah in diesen Stadttheilen ein Gewirre von hunderten ganz schwärmenden, trümmer und winkeligen Gäßchen von einer erbärmlichkeit, wie Breslau glücklicherweise keines aufzuweisen hat. Alle diese Winkel und Gäßchen sind mit schlechtgebauten, 6 bis 8 Stock hohen, 2 bis 3 Fenster breiten Häuschen befest, aus deren Fenstern man über die Gasse hinüber dem Nachbar im anderen Hause die Hände reichen kann. Sonnenschein ist in diesen Gäßchen eine fast unbekannte Naturerscheinung und Luft und Licht sind beinahe ungekannte Bedürfnisse. Geht man durch die engen und schmalen Eingänge in die Häusern, so kann man im finsternen Raum lange nach einer Treppe suchen, und findet man endlich eine solche, so ist's eine leiterähnliche Hühnersteige, auf welcher man wie an einem Schiffsauche hinaufklimmen muß. Geht man in irgend ein Loch von menschlicher Wohnung, so sieht man einen solchen Überfluss an Mangel alles Nothwendigen, daß man erschrickt, wenn man bedenkt, daß Hunderttausende in Paris an solchen schrecklichen Orten und ohne irgend ein nennenswertes bewegliches Eigentum leben und leben müssen. Am abscheulichsten sind solche Löcher von Menschenwohnungen, wenn die Fenster derselben in einen nur wenige Fuß großen Hof, in welchen von 4 oder mehr Seiten Fenster münden, geben: in solchen Wohnungen ist's schlimmer, wie in Lappland, wo doch die ewige Nacht nur einige Monate dauert. In diesen pariser Wohnungen bedarf man lange Zeit nach dem Eintritt — am hellen Mittag — bis sich das Auge an die Finsternis gewöhnt hat und man nur so viel sieht, daß man von Möbel und Bettten nichts sieht. Bedenkt man, daß in diesen Zammerlabyrinthen neben hunderttausend Canaillen andere hunderttausend ehrliche, überaus fleißige und mühsame Menschen wohnen, welche die Woche kaum einmal ordentlich essen, geschweige eine häusliche Einrichtung verdienen können, so wundern man sich erßlich nicht, woher die pariser Revolutionen kommen; dann aber beklagt man die Unglücklichen, welche der eilete Wahn: Pariser zu heißen, an den Angstfahl festsetzt und nicht zu der Einsicht kommen läßt, daß es für den ehrlichen, sparsamen und fleißigen Arbeiter überall besser ist, als in Paris.

Nebenbei sah und hörte ich, daß in Paris fast Alles von oben bis unten nur Schein und Wind ist — politisch wie sozial. Denn mit

□ Von der Reise.

Paris. Hunderttausende kommen nach Paris und sehen doch nicht, was ich besehen. Alle Fremden laufen nämlich sogleich ins Palais Royal, auf die Rivolistraße, die Boulevard

Deutschland.

Vom Rhein, 13. September. Allerorten wartet man auf den Abschluß der Konvention von Baden mit dem römischen Stuhl. Gerne gönnt man der katholischen Kirche ihr fast gänzlich entwehrtes Recht; allein sie wird auch hier billig sein — nur nicht in so weit, daß sie unkatholisch werden soll; dagegen haben die formellen und materiellen Akatholiken kein Recht zu widerstreben, wie dieses auf eine wahrhaft unverzeihliche Weise gegen die Person des ritterlichen Königs von Württemberg geschieht. Das Konkordat von Württemberg ist eine Sache, welche selbst die Protestanten schämen sollten, wenn sie mit echten Freiheitsinn ausgestattet sind. Der König von Württemberg als protestantischer Fürst hat mehr Rechte als irgend ein anderer Kroninhaber seiner Konfession. Wir erwähnen dieses Verhältnis, weil die Widerstreben in Württemberg nur den Zweck haben, indirekt die badischen Verhandlungen zu föhren. So wie wir erfahren, gedenkt die Nassauische Regierung dieselben Grundsätze in der katholischen Angelegenheit anzunehmen, die durch die badische Vereinbarung mit dem römischen Hof festgesetzt worden. Im Großherzogthum Hessen lebt man in einer Art temporärer Geschäftspraxis, womit der Bischof von Mainz zufrieden ist. Dieser Bischof ist ein Mann der That, und wo er erscheint, fallen ihm Verstand und Herzen zu; das Großherzogthum Baden, wo er theilweise die b. Firmung spendet, dankt ihm außerordentlich viel. Die nächste Versammlung des katholischen Generalvereins soll in Freiburg im Breisgau gehalten werden; wir zweifeln nicht, daß die großherzogliche Regierung die Genehmigung dazu geben wird.

(W. 3.)

Karlsruhe, 16. Septbr. [Die 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte] ist heute feierlich eröffnet worden. Der Großherzog und die Großherzogin beehrten diese erste öffentliche Versammlung mit ihrer Anwesenheit und beweisen durch die Theilnahme an derselben wiederholt das Interesse, mit dem das hohe Fürstenhaus die Fortschritte in Wissenschaft und Kunst beachtet. Der erste Geschäftsführer, Hofrat Eisenloher, eröffnete die Versammlung mit einem längeren, von der Wärme tiefer Empfindung gebundenen Vortrage, in dem er namentlich den Einfluß der Naturwissenschaften auf das Wohl und die Entwickelung der Menschheit hervorhob, ferner die Einwirkung derselben auf die religiösen Anschauungen betonte, und ganz besonders die nationale Bedeutung der alljährlich wiederkehrenden Versammlungen pries. Er schloß seinen Vortrag mit dem Dante gegen den hochgefürsteten Fürsten, der in seinem eigenen Hause die Versammlung huldvollst aufgenommen, und durch seine Gegenwart verherrlicht. Ein Hoch auf ihren Fürsten und Herrn, in das die ganze Versammlung freudig einstimmte, gab diesen allgemein gefühlten Worten den willkommenen Ausdruck. Das geistige Beisammensein dauerte bis tief in die Nacht hinein. Die Zahl der Angemeldeten belief sich heute Nachmittag 5 Uhr auf 293 Mitglieder und 379 Theilnehmer, zusammen 672. Unter den ersten befinden sich: Liebig, Wöhler, Böttger, Erdmann, Mohr, Dove, Argelander, Martinus, Bruns, von Siebold, Nöggerath, Griesinger, Chelius, Eder, zwei Schimper, Freytag, Langenbeck, Jolly, Bünigen, Kirchhoff, Helmholz, Dauter, Daubner, Nörenberg u. A. Auf Morgen Abend wurde die Versammlung zu einem Abendseß im großherzoglichen Schlosse im Auftrage des Großherzogs eingeladen.

(Karlsr. 3.)

Frankfurt a. M., 17. Septbr. [Vom Bundesstag.] In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung ist — dem Vernehmen nach — die holsteinische Angelegenheit nicht zum Vortrag gelangt, da die vertrauliche Vernehmung des dänischen Gesandten seitens der vereinigten Ausschüsse noch nicht abgeschlossen ist. — Den Hauptbestandtheil der Sitzung bildeten Festungs-Angelegenheiten. — Der nachträgliche Protest, welchen mehrere Handelsvorstände und Schiffer gegen den Bau der sölner Rheinbrücke fürchtlich bei dem Bunde eingereicht haben, ist von der Versammlung zurückgewiesen, da diese Angelegenheit durch den Beschluß vom 12. August erledigt sei.

(Beit.)

Hamburg, 16. September. [Der hamburgische Kirchentag.] Die Verhandlungen wurden 9½ Uhr mit Gesang und einem von Herrn Prälat Dr. von Rapp aus Stuttgart geprächten Gebet eröffnet. Darauf erstattete Herr Dr. v. Bethmann-Hollweg dem Kirchentag, der in seinen zwei letzten Tagen Kongress für innere Mission ist, anstatt des Herrn von Mühlner, als Vorsteher des Central-Ausschusses für innere Mission, Bericht. Es will der Central-Ausschuss nicht alle ähnlichen Vereine unter Eine Herrschaft bringen, sondern all den selbstständig bleibenden Vereinen und Anstalten zur Vermittelung und zur Erleichterung gemeinsamen Thuns dienen. Der Verbircherstatter empfahl mehrere Schriften und Brochüren, die über mancherlei Arbeitsfelder Auskunft geben, als: „Blicke in das Arbeitsfeld der inneren Mission 1855 und 1856“, „Ein Wort an und über Junglings- und Gesellen-Vereine“, von Prediger Meyerlingh, „Adressbüchlein für Handwerksgefäßen“ (2te Auflage). Über das Herbergswezen und das Wandern der Gesellen sind von befreundeten höheren Polizeibeamten Gutachten erbeten und dem Professor Clemens Pethes zu Bonn zur Berichterstattung übergeben. Kandidaten und Nichttheologen sind für den Dienst der inneren Mission ausgebildet, Rettungshäuser und Waisenhäuser (z. B.

(H. N.)

Oesterreich.

Wien, 19. September. Die offizielle „Wiener Zeitung“ steht seit einiger Zeit in fortwährender Polemik mit „La Patrie“ in Paris. Das letztere offizielle Blatt hat durch einen Schmähartikel über die Finanzen Oesterreichs die „Wiener Zeitung“ zu einer ganz ruhigen aber empfindlichen Entgegnung herausgeföhrt. Darüber ist nun „La Patrie“ entrüstet und hat in den letzten Tagen Oesterreich vorgeworfen, daß es in Konstantinopel das Gesetz vorschreibt, die Freiheit der Donauschiffahrt trotz des Willens der pariser Konferenz monopolistisch zu halten, und in den Donaufürstenthümern das russische Protektorat durch das österreichische ersehen, Italien beherrschen, in Frankfurt gebieten, den deutschen Bundesfestungen im tiefen Frieden Kriegsbesetzungen aufzwingen, die

Gewölbe- und Wohnungsmieten beinahe unerschwinglich. Die Arbeiter — obwohl sie unendlich fleißiger sein müssen, als in vielen anderen Ländern, und obwohl sie Woche und Sonntag gleichmäßig arbeiten; in der Woche vielleicht nur einmal — Sonntag Abend — ordentlich essen und auf jedes Vergnügen verzichten — sind dennoch nicht im Stande, eine eigene Wohnung zu halten, oder einen Haushalt zu gründen, wenn ihnen nicht noch besondere Nebenglücksfälle die Mittel an die Hand geben. Der größte Theil dieser Unglücklichen muß daher in Bezug auf Wohnung dem Kommunismus wider Willen fröhnen und dieselben preisen sich noch glücklich, welche eine Ehe à la St. Jacques eingehen und eine Art Haushalt in irgend einem Mansardenstübchen etablieren können. — Noch schwieriger, als einen Haushalt zu gründen, ist's, ein Geschäft in Paris zu beginnen. Denn bei der unglaublichen Marktschreierei der zahllosen Geschäftsleute in Paris ist's dem Neuling fast unmöglich, eine neue Reklame, d. h. etwas neues Aufälliges zur Anziehung von Kunden zu erfinden. Und doch ist dies die Hauptfache in Paris. Denn nicht die Solidität des Verkäufers, nicht die Güte und Billigkeit der Ware, nicht die Rechtlichkeit des Kaufmanns renomiert in Paris ein Geschäft, sondern das Geschrei und die Art und Weise, wie sich das öffentliche Geschrei für dieses oder jenes Geschäft manifestiert. Nur was durch irgend ein Mittel in Russland gebracht worden, florirt; nicht was gut, billig und rechtlich ist. Daher kann Jeder in Paris öffentlich lesen und sehen, wie der Kaffeeimwirth A. z. B. die Tasse Kaffee zu 80 Cent. und 20 Cent. Trinkgeld für den Garçon verkauft und sein Lokal stets überfüllt ist; während dessen Nachbar B. eine eben so kleine Tasse eben so guten Kaffee's für 20 Cent. und 5 bis 10 Cent. Trinkgeld ausbietet — aber — seine Stube den ganzen Tag leer hat, weil A. zufällig in der Mode ist, während B. erst sucht, in die Mode zu kommen. Gelingt einem Geschäftsmann seine pfiffige Reklame, so kann er allerdings von seiner Million Nachbarn leicht und in kurzer Zeit zum reichen Manne gemacht werden; entgegengesetztefalls ist er in wenigen Monaten ein Bettler.

(Fr. M.)

Venedig, 17. September. [Des Dupoisatschen Steines Glück und Ende.] Die Angelegenheit des Dupoisatschen Steines hat eine unerwartete Lösung gefunden, welche einem Sieg der deutschen Gelehrsamkeit über die apodiktischen Urtheile des französischen Athénäums gleichkommt. Der Major in portugiesischen Diensten, A. Dupoisat, hatte, gestützt auf das Urtheil der Prüfungs-Kommission des gedachten pariser gelehrt Institutes, verschiedene Versuche zum Verkaufe des durch dasselbe als Diamanten qualifizirten Steines ohne Erfolg gemacht. Neue Bemühungen in dieser Richtung führten ihn nach Laibach, wo er mit dem dortigen Geschäftsmanne A. einen Gesellschafts-Vertrag einging, demzufolge letzter für den Verkauf des

Thore des Zollvereins sprengen, endlich Mittel-Europa dem Zepter des Hauses Habsburg unterwerfen will. In dem gewöhnlichen Tagesberichte des Abendblattes der „Wiener Zeitung“, der, wie man uns versichert, gewöhnlich aus einer ministeriellen Feder siezt und daher ziemlich klar die Anschauungen der Regierung vertritt, findet sich nun die Antwort auf die Beschuldigungen des pariser Blattes. Es wird darauf hingewiesen, daß Österreich nicht in Konstantinopel die Gesetze macht, sondern unverbrüchlich an dem europäischen und vertragsmäßigen Grundzuge der Selbstständigkeit und Integrität des türkischen Reiches festhält, daß es die Schiffahrt der Donau nicht monopolisieren, sondern seine Souveränität vor dem dictatorischen Willen anderer verwahrt, daß es in den Donau-Fürstenthümern kein Protektorat ausüben, sondern sich gegen ein Kollektivprotektorat wehrt, welches diese Länder aus ihrem Verbande mit der Pforte reißt, ferner daß Österreich in Italien nicht herrschen, sondern seinen legitimen Einfluß bewahren und nur Verbesserungen das Wort redet, ohne die revolutionären Leidenschaften aufzustacheln, um durch ihre Hilfe zur Herrschaft zu gelangen, daß es endlich deutschen Bundesfestungen nicht seine Besitzungen aufdringt, in Frankfurt nicht gebiete und nicht die Thore des Zollvereins sprengt, sondern nur an dem Grundgesetze des deutschen Bundes festzuhalten bemüht ist. Diese Polemik ist sehr lehrreich für die Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich, sie zeigt, von welchem Standpunkte aus man die Bewegungen der österreichischen Politik verfolgt, und wie in Paris an die Stelle des Vertrauens — entschiedenes Misstrauen getreten ist. Unter diesen Umständen wird man es auch begreiflich finden, daß man in Wien über die napoleonische Politik ziemlich streng den Stab bricht. Je länger der Entwicklungsprozess dauert, desto mehr entpuppt sich dieselbe und das revolutionäre Banner läßt hier und da seine verdeckten Lappen erblicken.

[Paduaner Studenten-Prozeß.] Am 6. d. Ms. begannen vor dem Schranken des Landesgerichts in Venetia die Verhandlungen, betreffend den sogenannten paduaner Studentenprozeß. Den Gegenstand der Anklage bildet das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe, begangen durch Abhaltung einer, am 16. März in Padua gefeierten Seelenmesse zu Ehren des in Paris hingerichteten Felice Orsini. Auf der Anklagebank sitzen drei Studenten der Jurisprudenz und ein Laurat der Medizin. Die Deutlichkeit der Sitzungen ist beschränkt.

Aus Eger, 15. Septbr. Der bäringer Strafprozeß ist zu Ende gediehen und das Urtheil gefällt. Von den 43 Angeklagten wurden 2 freigesprochen, und die übrigen 41 zusammen zu 113 Jahren und 5 Monaten Kerker, darunter 83 Jahre schweren Kerker verurtheilt. Und zwar die zwei gravirtesten (der „Eindöschneider“ und der „Pacherschiff“) zu je 8 Jahren, 6 andere (darunter der „Porzellane“ und der „Kuh-Adl“) zu 7 Jahren, 5 zu 5 Jahren schweren Kerker, 4 zu 4 Jahren Kerker, die übrigen 24 zu geringeren Kerkerstrafen von 3 Jahren bis zu 2 Wochen herab verurtheilt. Die Schlusverhandlung des sehr interessanten aber verwickelten Prozesses währt vom 12ten August bis 7. September.

(W. 3.)

Frankreich.

Paris, 17. September. Die sardinische Regierung erklärt, sie habe für Russland nicht mehr gehan, als sie früher für Amerika in La Spezia gehan habe. Sie habe der russischen Regierung ein Terrain abgetreten, wo diese ein Kohlen- und Lebensmittel-Lager, überhaupt eine Niederlage errichten könne. Die Leute, welche hinter die Couillen blicken, glauben in diesem Russland geleisteten Freundschafts-Dienste den ersten Schritt zur Alianz zwischen Sardinien und Russland (und Frankreich) zu erkennen. Personen, die gut unterrichtet sein können, haben von jeher behauptet, Napoleon III. hätte seine Pläne auf eine bessere Gestaltung der Dinge jenseits der Alpen keinen Moment aus dem Auge verloren. Es müsse sich aber zur Erfüllung einer Aufgabe, wie diese ist, der günstige Zeitpunkt einstellen. „Wir haben schon viel gewonnen“, sagt ein Anhänger der kaiserlichen Politik zu mir, „daß es uns gelungen ist, die englische Politik so in Schach zu halten, wie wir es thun. Diese Macht, welche bisher stets offensiv aufzutreten pflegte, ist nun auf die Defensive angemiesen.“ Die Schweiz ist augenblicklich auch nicht in Gunst bei uns. Man wirft der eidgenössischen Regierung vor, daß sie sich mehr von den Kantonen gefallen lasse, als nötig sei, und daß sie bei Ausführung der diesseits verlang-

Ausschluß der wenigen neuen Häuser, welche im Neuhern und Innern Styl und Solidität zeigen und auf breiteren Straßen zeigen können, sind alle älteren Straßen und Gassen in Paris viel zu enge, zu krumm und zu windig, und alle älteren Häuser sind unsolid und geschmacklos gebaut. Um aber das ungeliebte Auge zu blenden, hat man die Vorderseiten der Häuser (wie die Außenseite der Menschen) elegant gemacht und namentlich die Parterregechosse mit blendenden Läden versehen. Wer daher das Auge nicht bis zu den geschmacklosen Mansarden- und häßlichen Dachpartien erhebt, sondern nur in die Gemölde schickt und dort von zahlreichen Spiegelwänden blenden läßt, wird vom „schönen“ Paris erzählen. Gibt man — selbst in den besten Stadttheilen — durch die glänzende Außenseite hinein in die sogenannten Höfe und betrachtet die innere Bauerei der äußerlich glänzenden Häuser, so findet man meist eine solche hämmische Baupolizei, wie sie glücklicherweise die kleinste preußische Stadt nicht hat. Doch bedarf es kaum einmal einer genaueren Untersuchung im Innern: wer auf der berühmtesten Straße von Paris — den sogenannten Boulevards — geht, braucht nur das Auge bis zu den Mansarden und Schornsteinen zu erheben, um mit einem Blick zu sehen, wie es mit der Bauordnung in Paris steht.

Wie mit der Baupolizei steht es mit der Straßenpolizei aus. Trotzdem, daß an jeder Ecke ein Polizist steht und die Spione zu Tausenden verkleidet herumlaufen und stehen, herrscht in Breslau, wo nur ein Minimum von Polizeibeamten zu finden ist, viel bessere Straßenpolizei. Denn in Paris, als dort — wo sich fortwährend an 11,000 Droschen, mehr als so viel Privatwagen, eine große Mass Omnibus und unzählig viel Landwagen auf den Straßen bewegen — ist selbst auf den Boulevards, wo das Fahren am stärksten erscheint, keine Reibensfahrt eingeführt, vielmehr fährt Alles kreuz und quer, rechts und links und wie es Jemand gefällt bunt durcheinander, und höchstens, wenn der Hof von St. Cloud hereinkommen will, wird durch eine Anzahl berittener Bärenfusen (die Reiter sieht man nämlich in diesen rauhen schwarzen Ungetümern nicht) am sogenannten Triumphbogen eine gewisse Ordnung geschaffen, indem alle die gerade Straße durch die elysischen Felder passirenden Wagen auf der rechten Seite fahren müssen. Sonst fährt auch dort Alles nach Belieben durcheinander. — Ebenso trägt in Paris Jeder das, was er zu tragen hat, im Arme, auf Schultern und Rücken, ungeniert auf den Bürgersteigen, wo es welche gibt — denn auch dieser Artikel ist sehr rar — und ich habe nie gesehen, daß ein Polizist etwas dagegen gehabt, oder daß nicht Alles dem Träger aus dem Wege gegangen wäre. Es scheint also auch das Polizeibeamter an den Straßenecken mehr um des Gewaltthabers, als um der Bürger Willen da zu sein. —

Da in Paris der Baugrund unglaublich theuer ist, kommen auch die schlechtgebauten Häuser noch außerordentlich theuer und deshalb sind

Diamanten seine thätige Mitwirkung zusagte und durch nicht unbedeutende Vorschlässe die nötigen Operationen einleitete. Der Vertrag segte fest, daß der Kaufpreis wenigstens 2,500,000 Franken zu betragen habe; von selben sollten gewisse pariser Persönlichkeiten, die für die Sache ein nachhaltigeres Interesse an den Tag gelegt hatten (darunter Professor Boillot, Berichterstatter der Prüfungskommission des „Athénäums“, der pariser Polizei-Kommissär Leduc etc.) einen Anteil von 8 p.C. erhalten; der Major Dupoisat beanspruchte für seinen Theil mindestens 1,600,000 Fr. Diese Hoffnungsträume wurden durch das vernichtende Urtheil der vom Hrn. Sektionsrath Haidinger präsidirten Kommission, welche dem Stein die Eigenschaft des Diamanten energisch abstriet, und ihn höchstens für einen Topas von gegen 100 Fl. Wert gelten lassen wollte, arg erschüttert. Der laibacher Beteiligte suchte sich auf möglichst gute Weise aus der zweifelhaften Affäre zu ziehen und trat seine Ansprüche größtentheils an den Ingenieur L. in Udine ab, der vor einigen Tagen mit diesem „Kleinode“ und dessen Eigentümer in Venetia eintraf, um es, wozu bei dem hier ziemlich schwunghaft betriebenen Juwelenhandel einige Aussicht vorhanden war, an den Mann zu bringen und dem Urtheile der Sachverständigen zur Prüfung vorzulegen. Man wandte sich zuerst an den Juwelier R., der sich bereit erklärte, den Stein, falls er sich als echt ausweise, im Vereine mit einer Gesellschaft käuflich zu erwerben. Allein sein schärfes Auge entdeckte rasch, daß er es mit keinem Diamanten zu thun habe, da er sich vom Corindone rissen ließ. Unter solchen Umständen blieb nur die Probe des sogenannten „Diamantenrades“ übrig, um die Identität des „Kleinodes“ festzustellen.

Am 13. d. M. wurde sie in Gegenwart mehrerer Zeugen vorgenommen. Da die Maschine nicht zur Aufnahme eines so großen Steines eingerichtet war, so mußten an ihr die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Der Stein wurde glühend gemacht und der Probe ausgefegt, die leider die Hoffnungen seines Besitzers auf eine grausame Weise vernichtete, denn unter dem ungeheuren Druck sprang der Stein in ein größeres und ein kleineres Stück; ersteres zeigte überdies eine Spiegelflächenbildung, welche wir an einem mit einem harten Körper gestochenen Stückchen Eis beobachteten, mit einem Worte — er zerstörte ante der dem Pressen ausgesetzten Seite. Dupoisat, der den Stein in den Händen eines der Beteiligten zurückgelassen hatte, verfügte sich in sein Hotel, entfernte sich aber aus demselben, unter dem Vorwande, frische Luft schöpfen zu wollen. In seiner Verzweiflung stürzte er sich gegen 11 Uhr desselben Abends von der Riva degli Schiavoni in die dortige Lagune. Stock und Hut hatte er am Ufer zurückgelassen; unter diesem fand man einen Brief an L. in welchem er erklärte, daß er die grausame Enttäuschung nicht überleben wolle. Allein im Rathe des Schicksals war es anders beschlossen; einigen entschlossenen Männern gelang die Rettung des mit dem Tode Ringenden, der sofort ins

ten Flüchtlings-Maßregeln gar zu lau sei. Herr von Turgot wird seinen neuen Wirkungskreis damit zu beginnen haben, daß er der Eidgenossenschaft Vorstellungen macht. — Herr von Montebello ist beauftragt worden, dem Zaren zu dem letzten Siege über Schamyl Glück zu wünschen.

Paris. 16. Septbr. Der Urtheilspruch in dem Proß'schen Prozeß ist auf nächsten Dienstag verschoben worden. Man glaubt nicht, daß die Strafe sehr streng ausfallen werde. Ohne es mit düren Worten zu sagen, erinnerte Proß's Vertheidigung an die stereotype Phrase der Weinhandler, Krämer, Bäcker u. s. w., welche so oft wegen Fälschung der Waaren, schlechten Gewichtes u. s. w. vor den hiesigen Tribunalen erscheinen, und die nicht wenig erstaunt sind, sich angeklagt oder gar verurteilt zu sehen. „Aber das haben wir ja immer gethan, aber das ist ja der allgemeine Gebrauch in unserer Partie!“ rufen sie alle mit wirklicher oder einstudirter Naivität aus. Proß's Antworten ließen auf dasselbe hinaus; nur daß jene Weinhandler, Gewürzrämer ic. sich begrüßten, ihre Unschuld zu plaudiren, während Proß noch Bürger-Statuen beansprucht für die Wohlthaten, welche er namentlich dem „kleinen“ Handels- und Gewerbsstande zugedacht, den er aus den Händen der „Wucherer“ befreien gewollt habe. Für dieses edle Rettungswerk hat Proß allerdings im Laufe von vier Jahren ein eingestandenes Honorar von 676,000 Fr. sich aussörgen lassen. Hier von sollten eigentlich nur 8000 und später 15,000 Fr. jährlich als fixer Gerantenlohn ihm zukommen, der Rest ihm als sein Anteil von 40 Prozent am Gewinne zustießen. Jahr für Jahr schloß aber, wie sich zeigt, die Rechnung mit einem Verluste von 200—300,000 Fr., und nichts desto weniger wurden Interessen und Dividenden vertheilt, natürlich vom Kapital; je trostloser die Lage der Gesellschaft wurde, desto eifriger stürzte sie sich auf neue Unternehmungen: auf den Ankauf pariser Grundstücke, der Bäder von Enghien, Gründung des spanischen Mobiliar-Kredits u. s. w. Die klaflenden Defizits wurden durch falsche Bilanzen verdeckt, vielleicht in der Hoffnung, sie durch spätere Gewinne zur Wahrheit zu machen. So kam es, daß bei der endlichen gerichtlichen Feststellung der Bilanz am 31. Mai l. J. bei einem eingezahlten Kapital von 13,668,000 Fr. sich ein Defizit von 10,798,197 Fr., d. h. über $\frac{1}{2}$ ergab. Proß behauptet, daß Alles recht gut geworden wäre, wenn man ihn nicht vorzeitig, in der Mitte seines großen Werkes, unterbrochen hätte! — Wie kleinlich die Verhältnisse und Menschen jetzt in Frankreich sind, beweist ein Streit des Feuilleton-Redakteurs vom „Constitutionnel“ mit dem Präfekten der Côte d'Or. Mlle. Marie sang in Dijon, und der Präfekt beklopplimittirte am Schlusse des Konzerts diese Dame nicht, sondern machte sich durch seine Abwesenheit bemerklich. Wir sollten meinen, es stehe in jedes Mannes Freiheit, zu applaudiren und zu beklopplimentiren je nach Neigung. Herr Fiorentino war nicht dieser Ansicht, er mache im „Constitutionnel“ den Präfekten darauf aufmerksam, daß „Se. Majestät der Kaiser geruhe, mit den Künstlern, wenn sie in die Tuilerien kommen, vertraulich zu plaudern, und häufig auch seinen ersten Kammerherrn auf die Bühne schicke, um Glück wünschen zu lassen.“ Fiorentino segte hinzu: „Es ist dies ein Beispiel, dem die höchsten Beamten zu folgen sich zur Ehre rechneten, und es wird uns die Aufmerksamkeit und Artigkeit des Herrn Baron von Bry zu sehr gerühmt, als daß wir einen Augenblick glauben könnten, das Vergessene, das man uns bezeichnet, habe ein abschließliches sein können.“ Der Präfekt hat diese Birechtweisung des Beschützers einer gekränkten Sängerin denn doch nicht ruhig einstecken mögen, obgleich und weil es der offiziöse „Constitutionnel“ war, der ihm diese Nase ertheilte. Der Haupt-Redakteur desavouirt heute seinen Feuilleton-Redakteur, indem er erklärt: „Das Feuilleton, das wir am 13. Sept. über ein Konzert in Dijon brachten, enthält eine Stelle, welche gewissermaßen einen Tadel gegen den höchsten Beamten des Departements aussprach. In Folge einer beklagenswerthen Achtlosigkeit haben diese Zeilen in jenem Theile des Blattes Platz gefunden. Die Kritik irrt sich in der That, wenn sie Namen und Stellungen, die außer ihrem Bereiche liegen, aufführt.“

O s m a n i s c h e s R e i c h .

Pera. 11. September. Trotz aller Ränke, welchen der neue und für jetzt allmächtige alter ego des Sultans von allen Seiten ausgeübt ist, fährt derselbe in seiner Herkulesarbeit fort und hat für den Augenblick den alten Augiasstall so ziemlich gereinigt. Noch bleibt

ihm freilich ein gut Stück Mühe und Arbeit übrig, und noch weit schwieriger und gefährvoller dürfte es für ihn sein, in die Geldsachen, sowohl des Staates als des Hofes, betreffende Geschäftsführung eine nach europäischem Systeme geregelte Ordnung zu bringen. Die Armenier von Konstantinopel haben bis heute als Sarafs oder Banquiers fast ausschließlich alle Geldgeschäfte des Hofes, so wie aller Großen der Hauptstadt und fast des ganzen Reiches in Händen und besitzen in Folge dessen unermessliche Reichtümer. Selbst das Münzwesen des Staates ist ihnen fast ausschließlich anvertraut, und es ist also leicht begreiflich, daß sie einen großen Anhang unter der muselmännischen Bevölkerung haben, um so mehr, da die meisten von ihnen noch streng an ihren alten Sitten halten, in denen sie von allen unter den Türken lebenden Nationalitäten ersteren am meisten sich nähern. Selbst in Hinsicht der Frauen hat der fränkische Neuerungsgeist noch keinen Zutritt erhalten und bei der Mehrzahl behauptet der leidige Geschmack noch immer seine Strenge. Die Geschicktesten in Geldspekulationen sind sie überdies selbst bei dem Großherrn als die getreuesten und gehorsamsten Unterthanen im besten Ansehen, und Riza Pascha hat sich also gewiß eine in jeder Hinsicht schwierige Aufgabe gestellt, indem er sich entschlossen, auch die Armenier von Regierung und Hof zu entfernen. Schon deshalb glaubt man allgemein, daß seine Herrschaft von nicht allzu langer Dauer sein könnte. Unterdessen ist es ihm jedoch bereits gelungen, die meisten der dieser Nation angehörigen Angestellten, wenn auch nur provisorisch außer Funktion zu setzen, und sicher dürften unter ihnen die „Europäer“ zu verstehen sein, welche der Korrespondent einer süddeutschen Zeitung alle entlassen sein läßt; denn wir können versichern, daß Riza Pascha bis jetzt noch nicht daran gedacht hat, einen einzigen Europäer, soweit dieselben in Wirklichkeit ein Amt bei Hof bekleiden, im geringsten zu behelligen. (Triest. 3.)

A f f i e n .

Aus Hongkong vom 22. Juli schreibt der „Times“-Korrespondent: „Lord Elgin war nach den letzten Berichten in Shanghai und beabsichtigte, sich von dort nach Japan zu begeben, doch könnte ihm möglicherweise der unbefriedigende Zustand der Dinge in Kanton veranlassen, seinen Plan zu ändern und bieber zu kommen. Die Flotte im Peiho sollte sich unverzüglich trennen und Admiral Sir Michael Seymour ist, wie ich glaube, auf dem Wege nach Shanghai. Seine Anwesenheit ist in Kanton sehr erforderlich. Aus guter Quelle habe ich gehört, daß in einer Unterredung des Herrn Parkes mit Pitkew Leyzer über die gegenwärtige Lage der Dinge in Kanton geklagt, aber sich vollkommen unfähig erklärt hat, derselben abzuhelfen, auch versichert hat, die chinesischen Mitglieder der provisorischen Regierung seien ganz eben so sehr Gegenstände der Abneigung für die verbündete Gentry wie die fremden. Pitkew Leyzer äußerte ferner die Ansicht, daß die Unruhen in der Provinz erst im Beginne seien, und daß Hwang nicht die Macht haben werde, die Gentry und das Volk im Zaume zu halten. Er empfahl die größte Vorsicht und äußerte den Wunsch der Ankunft von Verstärkungen. Pitkew hatte Nachricht von der Unterzeichnung der Verträge, und erwartete mit dem „Sampson“ einen chinesischen Beamten, der den Behörden von Kiangtung die Thatsache amtlich mittheilen sollte. Er hoffte, daß dies der Fall sein werde, denn es würde eine lange Zeit darüber vergehen, bis Deputen des Ministeriums in Peking in die Hände von Hwang gelangen, und die Gentry und Braven würden die Thatsache erst dann anerkennen, wenn sie es unmöglich fänden, sie zu bestreiten. Wir haben indeß nicht gehört, daß ein chinesischer Beamter aus dem Norden angelangt ist. Soeben erhalten wir Briefe aus Canton vom 20., welche mittheilen, daß 2 Landstürmen und Mordthäthen nach wie vor täglich stattfinden Vorfälle seien. Auf das Boot eines Kriegsschiffes ist von einem sogenannten Snake-Boot, daß von dem Dorfe Wantchin-kh kam, geseuert worden; der Ort wurde in Folge davon mit Bomben beworfen.“

Der „Constitutionnel“ enthält Briefe aus Hongkong vom 21sten Juli, welche die Lage der Verbündeten in Kanton als verzweifelt schreiben, und von der Ehrlichkeit der Mandarinen sehr wenig halten. So habe der kaiserliche Kommissar Hwang Erlasse in Kuan-tong anschlagen lassen, worin folgende Bestimmungen vorkommen: „1) Wer einen Rebellenchef, gleichviel, ob einen englischen oder französischen, festnimmt, erhält 5000 Piaster Belohnung. 2) Wer einem Barbaren-Revellen den Kopf abschneidet, erhält 50 Piaster. 3) Wer einen Barbaren-

Rebellen lebendig fängt, erhält 100 Piaster. 4) Wer sich eines chinesischen Verräthers bemächtigt, erhält 20 Piaster. 5) Wer einen großen Kriegsdampfer in Brand steckt oder nimmt, erhält 10,000 Piaster. 6) Wer einen Flussdampfer verbrennt oder nimmt, erhält 2000 Piaster Belohnung.“

Nach dem „North China Herald“ gestattet der Vertrag zwar fremde Gesandtschaften in Peking, aber es scheint stillschweigend angenommen, daß die Gesandten keinen Anspruch auf eine persönliche Audienz beim Kaiser haben. „Dies ist sehr weise, bemerkt dazu die „Times“, es erspart uns allen lächerlichen Ceremoniellstreit und alle künftige Korrespondenz über den Unterschied zwischen neun tiefen Verbeugungen und einem Kow-tow.“ Wichtig und werthvoll ist das Zugeständniß, wodurch alle amtliche Korrespondenz britischerseits in englischer Sprache geführt werden wird. Die Artikel 10 und 11 über die zu erschließenden neuen Häfen muß man im Detail lesen, um ihre Tragweite beurtheilen zu können. Swatow und Taiwan auf Formosa waren schon früher faktisch offen. Wir hoffen, es wird sich herausstellen, daß, während jene Städte als die Sitzes britischer Konsulate ausdrücklich genannt sind, keine allgemeine Bestimmung im Vertrag enthalten ist, um ein englisches Schiff von irgend einem Hafen, in welchem es einen Markt für seine Ladung finden kann, zurückzuweisen.

Über den Betrag der Entschädigung sagt der City-Artikel der „Times“: „Sie beläuft sich wahrscheinlich auf 2,000,000 Pf. St. Anfangs gab man die Summe auf 1,200,000 Pf. für England und Frankreich zusammen an, und dann auf 3,200,000 Pf. für England und 1,200,000 für Frankreich. Die Widersprüche sind, wie es scheint, leicht zu erklären. Der ursprünglich genannte Betrag von 1,200,000 gilt nicht für beide Westmächte, sondern für Frankreich allein, und die später genannte Summe von 3,200,000 ist nicht ausschließlich für England zu rechnen, sondern begreift die 2,000,000 für England und die 1,200,000 Pf. Sterl. für Frankreich in sich.“

[Details über die Abschließung des Vertrages.] Ein „Times“-Correspondent aus Tien-Tsin beschreibt in einem vom 26. Juni datirten Briefe, wie es bei der am selben Datum erfolgten Unterzeichnung des englisch-chinesischen Vertrages zugegangen. Er sagt: Zufällig war es der 15te Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages von Nanking, den Sir Henry Pottinger (26. Juni 1843) mit Peking schloß. Von Früh bis Abends trug sich das Gesandtschafts-Personal mit Gerüchten der ungünstigsten Art, während einige Sekretäre und Attache's den Vertrag kopierten, und Lord Elgin selbst diese Arbeit überwachte. Punkt 6 Uhr Abends setzte sich der Zug nach dem Tsoh-House (Tempel), wo die Feierlichkeit stattfinden sollte, in Bewegung. Der Tempel, der den Namen „Meer-Herrlichkeit“ führt, liegt eine englische Meile von Tien-Tsin, und die Sonne ging gerade unter, als der Zug unter der Melodie von „Bonnie Dundee“ um die Ecke des Gebäudes bog, und das südliche Portal erreichte. Eine Anzahl Mandarinen und eine chinesische Musikbande empfingen die Kommenden und geleiteten sie durch die zahlreichen, üppig verzierten und mit schönen Bäumen bepflanzten offenen Höfe, bis man nach dem nördlichsten gelangt war. Hier stellten sich die Sappeurs, Schiffskanoniere und Schiffssoldaten längs drei Seiten des Raumes auf, mit der Fronte gegen eine erhöhte Plattform, auf der drei Tische und Stühle standen. Links, unserer Wache gegenüber, saß der Mantchu Kwellang, rechts der Mongole Hwangshana, während der leere Stuhl und Tisch in der Mitte für den britischen Gesandten bereit standen. Auf beiden Seiten dieser Centralgruppe befanden sich Stuhlräder für die Offiziere und Beamten des Gefolges ic., und als die kaiserlichen Kommissarien Lord Elgin aus seiner Sänfte geholt und auf seinen Sitz in der Mitte geführt hatten, war der Anblick der ganzen Scene überraschend. Die Gesandten der hohen kontrahirenden Mächte waren nicht in Gala, aber hinter und neben ihnen sah man ein volles Hundert Offiziere und Beamte beider Nationen von Gold und hellen Farben schimmernd, was gegen die reichen Seidengewände und Stickereien der Chinesen recht hübsch abstach. In einem Punkt zeigte sich ein merkwürdiger Unterschied; der englische Theil der Versammlung war bewaffnet, jeder Mann trug entweder einen Säbel oder eine Muskete, während die bekrzten Mandarin, die nach der Anzahl Pfauenfedern auf ihren Mützen zu schließen, (Fortsetzung in der Beilage.)

die Damen einen Kreis um ihre junge Schwimmlehrerin und tanzten im Wasser. Dem Feste wohnten außer den Eltern der Promovirten die Horren Schwimmlehrer und die meisten Aerzte der Stadt bei.

London. 13. September. In dem warmen Bassin in Kew blüht oder blühte wenigstens vor zwei Tagen der Lotus. Die Pflanze hat im Ganzen nur zwei Knospen getrieben; die eine Blume war schon abgefallen, die andere erhaftete ich in dem Augenblicke der vollkommenen Entwicklung. Die Blume sitzt auf einem glatten, grünen Stiel, der sich binsenartig ansieht und 2 bis 3 Fuß aus dem Wasser hervorragt. Sie hat etwa die Größe wie die beiden hohlen Hände eines Mannes. Ihre Form muß ich, obwohl widerwillig, mit der Tulpe vergleichen. Die Farbe der Blätter ist ein reiches Rosa, an den oberen Rändern dunkler schattirt. Ihr Ganzen hat sie große Ähnlichkeit mit der blässen, wohlriechenden Päonie, die freilich so selten ist, daß der Vergleich nur wenigen Lesern etwas helfen wird. Die abgefallene Blüte hatte einen Fruchtboden zurückgelassen von der Gestalt eines dicken umgestürzten Kegels, ziemlich groß im Verhältniß zu der Blume. Die Blätter, die auf abgesonderten, etwas niedrigeren Stielen die Blume in weitem Kreise umstehen, sind rund, in der Mitte an dem Stiel befestigt, mit leicht aufgebogenen Rändern. Ihr dunkles Grün wird ziemlich von derselben Schattirung sein, wie das Blatt unserer weißen Wasserlilie (Nymphaea). Der „Zimmetgeruch“ war am Rande des Bassins nicht zu spüren und, wie es hieß, auch nicht an der Blume nicht. Die Blüte hält sich nur zwei Tage; schon am zweiten beginnen die Blätter sich well überzubiegen; an dem dritten sind sie abgefallen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: „Hinterpommern ist bekanntlich ein Land, das viele Kuriostitäten gebietet. Der Direktor eines dortigen Kreisgerichts hat folgendes Gröhreglement erlassen: „Es ist zur Wahrnehmung und Benachrichtigung des Direktors gekommen, daß die Bureau- und Unterbeamten des Gerichts den Direktor und die Richter nicht mit demjenigen Respekt und Anstand auf öffentlicher Straße grüßen, welcher in diesem Verhältniß mit Hinblick auf die diesfallsigen Verordnungen der Gerichtsordnung erforderlich ist. Zur Aufrechterhaltung der guten Ordnung in dieser Materie wird deshalb Nachstehendes vorgeschrieben: Jeder der genannten Beamten, welcher dem Direktor oder einem Herrn Richter begegnet, hat an demselben zur rechten Seite vorbeizugehen und in Entfernung von zwei Schritt vor dem Begegnenden eine Verbeugung zu machen und den Hut bis in die Gegend des Knies herunterzubringen.“

Im Theater der „Porte St. Martin“ in Paris wird schon seit längerer Zeit das Stück „Jean Bart“, eine Episode aus dem Leben

dieses französischen Seehelden gegeben. Das Haupt-Interesse des Stücks konzentriert sich auf ein Schiff, welches auf der Bühne Evolutionen in hoher See, zur Ehre der National-Flagge und zum Staunen des Boulevard-Publikums ausführt. Die Fluten sind durch eine bemalte Leinwand dargestellt, welche von darunter sich befindenden Männern wellenartig bewegt wird. Vorigestern Abend nun passirte es, daß einer dieser Männer, welche wegen der auf dem Meerestrand — der Porte St. Martin — herrschenden Hitze halb nackt sind, das Wasser mit großem Feuer bewegte und plötzlich seine entblößte Gestalt dem Publikum bis oberhalb der Hüften präsentierte. Jean Bart bemerkte dies und rief, dem Zuschauer zuvor kommend, mit Donnerstimme: „Ein Mann über Bord! Werft ihm ein Tau zu!“ Stürmischer Beifall belohnte die Geistesgegenwart des großen Seemanns.

Hannover. 12. Sept. Einen Beweis, daß Kinder unter besonderer göttlicher Obhut stehen, liefert der nachstehende, ans Unglaubliche grenzende und doch wörtlich wahre Vorfall. An dem hiesigen oberen Lippefluss liegt eine städtische Wäsche, und etwa 12 Schritte davon entfernt die Mühle des Fiskus, welche von 2 Rädern, deren Durchmesser 15 Fuß beträgt, und die hintereinander liegen, getrieben wird. Aus dem Flusksaum ergiebt sich das Wasser wie ein Katarakt in ein Becken von großem Umfange, in welchem Wellenbäder liegen. Ein 3jähriger Knabe und ein 4jähriges Mädchen, Kinder eines Eisenbahnenbeamten, spielten auf der Wäsche, der Knabe fällt hinab in die Lippe, wird von der starken Strömung fortgerissen, durch die Gangbäume dem ersten Mühlrad zugetrieben. Hier packt ihn dasselbe mit seinen Schaufeln, und theilt ihn dem folgenden Rad mit, dessen Schaufeln ihn in das Wasserbecken schleudern. Da verschwindet das Knäbchen, kommt aber wieder an die Oberfläche des Wassers, und wird wie ein Peil dem Badehaus zugetrieben. An einem hervorragenden Balken desselben klammert es sich an, bis Hilfe naht und es vom Tode des Ertrinkens rettet. Ein Bürger nimmt das Kind auf, läßt es schnell entkleiden und in ein erwärmtes Bett legen, aus welchem es nach kurzer Ruhe den Eltern übergeben wird. Als die Mutter das Söhnchen fragte: wie ihm unter dem Wasser zu Muthe gewesen, antwortete es lächelnd: „es war mir, als wäre ich im Himmel, und sah nichts als Engelchen.“ Während das Lädchen auf der Straße um Hilfe ruft, gerath es unter einen, in der Angst nicht wahrgenommenen schwer beladenen Lastwagen, der über dasselbe wegfuhr ohne es im Geringsten zu verletzen. (Rh. u. R.-Z.)

Erste Beilage zu Nr. 439 der Breslauer Zeitung.
Dienstag den 21. September 1858.

(Fortsetzung.)

wahre Eids in der Schlacht sein mußten, keine furchtbarere Waffe als den Fächer trugen. Wo der Blick auf einen nicht von Soldaten oder Mandarinen verdeckten Raum fiel, zeigte sich ein Hintergrund voll charakteristischer Verzierungen; spitzige und reich geschnitzte Giebel mit riesenmäuligen Dämonen, Greisen oder Drachen; elegantes Wandgetäfel mit geheimnisvollen Schriftzügen oder mit kunstvollen Schnitzereien bedeckt, Granatäpfel, Lotusblumen u. s. w. vorstellend. Zwischen den Rothrücken dräute ein steingemeißelter grauenhafter Löwe hervor; solche Zähne, solche Krallen, solchen Schweifbusch und ein solches kalmuckenhafteß Löwengesicht konnte nur ein chinesischer Bildhauer ersinnen. Seltsame Gemälde hingen an den Wänden, und hübsche scharlachtuchene, mit glänzend farbiger Blüffseide überstückte Schirme deckten jeden Stuhl, Tisch oder sonstiges Holzwerk, und über dies Alles ergoß sich das Licht des Mondes, so wie der Schein mehrerer niedlichen Laternen mit höchster malerischer Wirkung. Bevor man zum Geschäft schritt, wurden einige Komplimente gewechselt. Man erkundigte sich gegenseitig nach dem Be-
finden der Kommissarien und Gesandten, und vernahm auch, daß Ihre Majestät Königin Victoria und der Kaiser Hienfung sich des besten Wohlseins erfreuten. Lord Elgin erbot sich dann, die englische Abschrift des Vertrages zu unterzeichnen und zu siegeln, während die Kommissarien dieselbe Operation mit dem chinesischen Exemplar vornehmen sollten; letztere waren es zufrieden, und diese Arbeit ging rasch von statten. Ein Artikel, der sich auf die Erstattung der Kriegskosten und Entschädigung für die in Canton erlittenen Verluste bezieht, war von Mr. Wade auf einem Extrablatt aufgesetzt worden. Nachdem Kweiiliang die anderen zusammengehefteten Artikel unterzeichnet hatte, legte ihm Mr. Lay das Extrablatt vor. Wie ein richtiger Chinese, glaubte er plötzlich eine Möglichkeit zu ersehen, wenigstens einem Theil des Kontrakts auszuweichen. „Was ist denn das?“ sagte er, und sah Mr. Lay wie die leibhaftige Unschuld ins Gesicht; „was ist das? Gleichviel, ich weiß nichts davon!“ und schob es sacht bei Seite. „Es ist einer der Vertragsartikel“, sagte Mr. Lay, „und hierher“ — auf eine Stelle deutend — „muß Ihre Unterschrift kommen.“ Der getreue Pien (Kweiiliang's Privatsekretär) kam jetzt seinem Herrn zu Hilfe. „Was ist es?“ fragte ihn der Kommissarius, „soll ich das unterzeichnen? Wissen Sie, was es enthält?“ „Nein, ich weiß nichts davon“, erwiederte der feingeschliffene Pien im reinsten Silberklang seiner Stimme. „Ah, Ah!“ rief Kweiiliang mit erzwungenem Lächeln, „lassen Sie's gut sein, gut sein“, und abermals schob er den Artikel mit leisem Finger bei Seite. Mr. Lay zog das Blatt wieder vor, und standhaft, obgleich mit ruhiger Miene, auf die weiße Stelle am Fuß des Papierbogens deutend, wiederholte er in noch sanfterem Pekinesisch: „Es ist der auf die Entschädigung bezügliche Artikel, und hier müssen Sie unterzeichnen, Sir!“ Pien merkte schneller als sein Vorgesetzter, daß der Barbar nicht zu überlisten sei und besann sich. „Die richtige Stelle ist ganz in der Ord-

überzeugt sei, und veraufließt. „Ja, richtig, es ist gang in der That, unterzeichnen Sie nur“, sagte er zu Kweiiliang. Der alte Mann schob sich nun ruhig das Papier zurecht und ertheilte dem Artikel seine Unterschrift. Die respektiven Sekretäre traten jetzt an einen kleinen Tisch, und dann wurde das große, für diese Veranlassung eigens geprägte Siegel, welches in der That das einzige Beglaubigungszeichen der kaiserlichen Bevollmächtigten war, mit zinnoberrother Farbe auf jedes Exemplar des Vertrages gedrückt, und darauf meldete Mr. Wade Sr. Herrlichkeit in amtlicher Form, daß der Vertrag von Tien-Tsin in aller Form unterzeichnet und besiegt sei. Weit mehr Freude strahlte bei diesen Worten vom Antlitz des britischen Gesandten, als sich auf dem der kaiserlichen Kommissarien entdecken ließ, doch sahen sie durchaus nicht wie Männer drein, die so eben einen unehrenhaften Vertrag geschlossen hatten. Lord Elgin sprach seine feurige Hoffnung aus, daß der in diesem Augenblick geschlossene Friede von Dauer sein und beiden Nationen Glück bringen möge, ein Wunsch, den die Kommissarien von ganzem Herzen zu erwiedern schienen; und nach einigen poetischen Anspielungen auf den vom blauen Himmelsgewölbe herablächelnden Mond ließen sie leichte Erfrischungen kommen. Se. Herrlichkeit und die Kommissarien brachten gegenseitig die Gesundheit ihrer Monarchen aus, und nach vielfachem Ausdruck wechselseitiger Hochachtung erhob sich der englische Gesandte zum Abschied. Wieder präsentirten die Marinesoldaten das Gewehr, wieder wirbelte das „Gott erhalte die Königin“ durch die vielen Höfe des „Tempels der Meerherrlichkeit“, Fledermäuse aus ihren stillen Winkeln und Vögel ohne Zahl von Dach und Bäumen auffcheuchend; wieder schulterten die Kulisie ihre Sänften, und fort ging's mit uns Allen in rasendem Trott über die mondbeglänzte Ebene, bald durch enge, von allem Unrat auf Erden nebst Opium und Knoblauch duftende Gassen stolpernd, bald an der grauen Stadtmauer hin, und Schaaren klaffender Hunde von ihren Kehrichthaufen auffschreckend, deren Gebell den Lärm der Träger verstärkte, die ihre Landsleute anschrien: „Platz gemacht den Wilden und Unbändigen“ — in der That, nach der Eile, mit der die Leute uns auswichen, und der Hestigkeit, mit der sie ihre Haustüren zuschlugen, sind wir fest überzeugt, daß die Träger nichts anderes riefen, als „die Teufel sind da!“ Ein Hauch reiner Lust verriet uns, daß wir die Brücke über den großen Kanal erreicht hatten, und in wenigen Minuten standen wir wieder auf den Stufen des Namun der britischen Gesandtschaft.

Eine Nachschrift des Briefes lautet: Ich öffne meinen Brief, um hinzuzufügen, daß heute am 4. Juli ein Dekret vom Kaiser eingelassen ist, worin er nicht nur sagt, daß er den Vertrag von Tien-Tsin gesehen hat, sondern ihn zu ratifizieren geruht.

Indien. Aus Kalkutta schreibt man der „Times“ vom 7. August: „Die Rebellion scheint allmälig auszusterben. Die Unthätigkeit der Aufständischen ist vielleicht zum Theil der Regenwitterung anzuschreiben, die ihre Bewegungen noch mehr als die unsern hemmt, aber die Hauptursache ist offenbar ihre Muthlosigkeit. Jeder Sipoy, der uns in die Hände fällt, wiederholt dieselbe Geschichte. Seine Kameraden kämpfen ohne Ziel, Plan oder Motiv weiter, außer der Hoffnung, sich das Leben und ihre ungeheure Beute zu retten. Letztere ist vielmehr ihre größte Fessel. Jeder Sipoy ist mit goldenen Mohurs beladen. Sein Gürtel, sein Tornister, seine Haare sind mit diesen Münzen bewehrt, — eine unwiderstehliche Lockung, nicht nur weil sie so werthvoll sind, sondern weil sie sich so leicht verbergen lassen. Jedermanns Hand ist daher gegen diese lebendigen Schatzkammern. Die Bauern lauern auf Nachzügler geduldig wie die Hunde. Die lokalen Truppen passen gierig auf jede Gelegenheit zu einem Scharmützel, worin jeder Todte dem Sieger ein Vermögen hinterläßt. Die „Budmaschen“, an denen sie Alliierte zu finden hoffen, finden es einträglicher, ihnen den Garaus zu machen, und die elenden Sipoys, gehetzt von den Europäern, gejagt von den Radschahs und verfolgt von den Bauern, wagen weder zu kämpfen, noch zu halten noch auseinander zu gehen. Unsere Freunde befürchten ihr Ende als unvermeidlich.“

Provinzial - Zeitung.

** Breslau, 20. Sept. [Militärisches] Ueber die Beförderung verschiedener Truppenteile des 5. und 6. Armeekorps vom Manöverplatz nach ihrer Heimath durch die höchsten Orts angeordneten Militär-Extrazüge der Eisenbahnen (S. das gestr. Mittagsblatt) sind wir in der Lage, unseren Lesern folgendes Nähere mitzuteilen.

Exemplar des Vertrages gedruckt, und darauf meldete Mr. Wade Sr. Herrlichkeit in amtlicher Form, daß der Vertrag von Tien-Tsin in aller Form unterzeichnet und besiegelt sei. Weit mehr Freude strahlte bei diesen Worten vom Antlitz des britischen Gesandten, als sich auf dem der kaiserlichen Kommissarien entdecken ließ, doch sahen sie durchaus nicht wie Männer drein, die so eben einen unehrenhaften Vertrag geschlossen hatten. Lord Elgin sprach seine feurige Hoffnung aus, daß der in diesem Augenblick geschlossene Friede von Dauer sein und beiden Nationen Glück bringen möge, ein Wunsch, den die Kommissarien von ganzem Herzen zu erwiedern schienen; und nach einigen poetischen Anspielungen auf den vom blauen Himmelsgewölbe herablächelnden Mond ließen sie leichte Erfrischungen kommen. Se. Herrlichkeit und die Kommissarien brachten gegenseitig die Gesundheit ihrer Monarchen aus, und nach vielfachem Ausdruck wechselseitiger Hochachtung erhob sich der englische Gesandte zum Abschied. Wieder präsentirten die Marinesoldaten das Gewehr, wieder wirbelte das „Gott erhalte die Königin“ durch die vielen Höfe des „Tempels der Meerherrlichkeit“, Fledermäuse aus ihren stillen Winkeln und Bögel ohne Zahl von Dach und Bäumen auffcheinend; wieder schulterten die Kulies ihre Säufsten, und fort wie in der Tage, umher liefen jüngste Kinder.

Es kamen gestern von $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormitt. bis 5 Uhr Nachmittags hier durch, und zwar auf der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn von Liegnitz, das 1. und 2. Bat. des 18. Landw.-Inf.-Regts., um sich auf der Breslau-Posener Eisenbahn nach Posen resp. Samter zu begeben; das 3. Bat. 3. Garde-Landw.-Regts. auf der Tour nach Lissa; das 1., 2. und 3. Bat. 19. Landw.-Regts. nach Lissa, Schrimm und Krotoschin; das 2. Bataillon des 10. und das 2. Bat. des 11. Landw.-Regts. nach Dels resp. Brieg; die 1. u. 4. Esk. des 2. Landw.-Ulf.-Regts. nach Gleiwitz u. Leobschütz, die 2. u. 3. Eskadron nach Ratibor und Pleß; die ersten Bataillone des 10. Landwehr-Regiments und 3. Garde-Landwehr-Regiments blieben in Breslau. Ferner passirten die Verbindungsbahn, resp. die Stadt, mit Extrazügen der Freiburger Eisenbahn aus der Gegend von Jauer anlangend, das 1., 2. und 3. Bataillon des 22. Landwehr-Regiments, auf der Tour nach Gleiwitz, Ratibor und Kosel; das 1., 2. und 3. Bataillon des 23. Landwehr-Regiments nach Neisse, Gr.-Strehlitz und Oppeln. Das 2. (Görlitzer) Bataillon des 3. Garde-Landwehr-Regiments ist gestern auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über Kohlfurth nach seinem Bestimmungsorte abgegangen.

Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr sind mittelst Extrazügen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die 3 Bataillone des 7. Litauien-Infanterie-Regiments, welches bekanntlich Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen zum Chef hat, und 2 Bataillone des 10. Infanterie-Regiments aus Liegnitz hier eingetroffen und haben ohne Aufenthalt auf der Verbindungsbahn die Fahrt nach ihrem Garnisonsort Posen fortgesetzt. Wie wir hören, erfolgte die Abfertigung der Züge überall in der exaktesten Weise, auch ist trotz der außergewöhnlich starken Frequenz und der bedeutenden Schwierigkeiten, welche namentlich der Pferde-Transport darbot, keinerlei Unfall zu beklagen.

Heute Mittag rückten nach zwei Tagemärchen vom Manöverschau-
platz die 2te Fuß-Abtheilung des 6. Artillerie-Regiments, das Füsilier-
Bataillon des 11. Infanterie-Regiments und das 6. Jäger-Bataillon
wieder hier ein. Das Gros der hiesigen Garnison, und zwar das
1. Kürassier-, 19. Infanterie- und der Rest des 11. Regiments, wird
Mittwoch Vormittag erwartet. Am 22. d. M. werden die jährlichen
Trainübungen beginnen. Se. Excellenz der kommandirende General
des 6. Armeekorps, v. Lindheim, und der Divisions-Kommandeur,
General-Lieutenant v. Schlichting Exc., sind gestern vom Manöver
hierher zurückgekehrt.

** Breslau, 20. September. Wie wir vernehmen, ist gestern durch einen Brief der verw. Frau Musik-Direktor Mosewius genauere Nachricht über das Hinscheiden ihres Gatten hierher gelangt. Danach hatte Mosewius mit seiner Frau die Reise von Zürich nach Schaffhausen in einem Omnibus zurückgelegt, wobei er schon über heftigen Gliederschmerz klagte. Als sie in Schaffhausen ankamen, wurde sogleich ein Arzt herbeigerufen. Bevor jedoch die verschriebene Medizin aus der Apotheke anlangte, war Mosewius in den Armen seiner Gattin, in Folge eines Schlagflusses, verschieden. Die irdischen Überreste des gefeierten Direktors unserer Sing-Akademie sind in Schaffhausen bestattet worden.

passen gierig auf jede Gelegenheit zu einem Scharmützel, worin jeder Todte dem Sieger ein Vermögen hinterläßt. Die „Budmaschen“, an denen sie Alliirte zu finden hoffen, finden es einträglicher, ihnen den Garaus zu machen, und die elenden Sipohs, gehegt von den Europäern, gejagt von den Kadschahs und verfolgt von den Bauern, wagen weder zu kämpfen, noch zu halten noch auseinander zu gehen. Unsere Snione beschreien ihr Elend als furchtbar.“

H. Breslau, 20. Septbr. [Feuerrettungs-Verein.] Die Steigermannschaften des breslauer Feuerrettungs-Vereins hielten am 19. d. M. Früh 7 Uhr auf dem Grundstück der Paradiesgasse Nr. 24 ihre allwöchentliche Versammlung ab und stellten dabei die betreffenden Übungen mit den Rettungs-Utensilien an dem auf diesem Grundstück befindlichen vierstödigen Gebäude an. Das Institut der Steiger ist nunmehr als Hauptpertinent des Gesamtvereins gehörig gereicht und erweitert. Die Leistungen der Steigermannschaften grenzen

zen an das Außerordentliche, an das Verwegene. Besonders die Obersteiger klimmen mit der leichten einbarrigen, dünnen Leiter peitschenschnell die Stockwerke hinauf und sind eben so schnell mit der geretteten Last wieder auf dem festen Boden. Diese Leiter ist eine Erfindung des früher hier ansässigen und früheren Vereinsmitgliedes, Schmiedemeisters Richter, der in die Provinz verzogen ist, sich aber durch seine Werkthätigkeit für das Institut ein bleibendes Andenken gegründet hat. Diese Leiter besteht nur aus einer Stange, in welche eiserne, bewegliche Sprossen eingelegt sind. Am oberen Ende befindet sich ein mit Zäten versehener langer eiserner Haken, der in die betreffende Fensterbrüstung eingeworfen wird und somit das Gange festhält. Ist der Steiger im ersten Stockwerk angelangt, so wirft er die Leiter in das zweite und so schwingt er weiter empor zur schwindelnden Höhe. Der Weg zurück wird mittelst des Rettungsseiles gemacht, das in Rollen liegt und dessen sonst sehr schnelle Bewegung durch ein kupfernes, rundes Horn, die sogenannte „Antonie“, welche eine Erfindung des posener Feuerrettungs-Vereins ist und durch welche das Seil geben muß, vorschriftsmäßig gemildert wird. Da bei jeder Fahrt durch die Reibung des Seiles das Metall der Antonie heiß wird, so ist sie auswendig zur besseren Handhabung in Leder gekleidet. Die Übungen boten viel Interesse. Namentlich zeichnete sich als führner Steiger der Sekretär des Vereins, Herr Geiser, und Herr Altuar Joachimsohn aus. Ersterer fuhr sogar mit seiner kleinen dreijährigen Tochter aus dem dritten Stockwerk vermittelst des großen Rettungsschlauches zur Erde. Ahnliche Versüche wurden auch von andern Personen ange stellt. Auch ein anderer Steiger zeichnete sich aus, der binnen kurzer Zeit vermittelst der Antonie einen erwachsenen Mann aus dem 3. Stockwerk des Gebäudes herabholte, welcher sich nur um den Hals des Rettungsmannes mit den Armen festhielt. Es ist nicht zu leugnen, daß der Verein, wie er jetzt arbeitet, nur segensreichen Einfluß ausüben und sich in dem Augen blicke der Noth und Gefahr als praktisch bewähren wird und dürfte wohl, wenn nicht gerade schon das bedrohte Gebäude in seine flammendurchwühlten Trümmer zusammengekürt ist, ein Verbrennen noch lebender Menschen selten oder gar nicht möglich sein.

H. Hainau, 14. September. [Witterungsverhältnisse. — Kinderfest.] Die Obsternate ist in hiesiger Gegend, namentlich bei Birnen und Blaumen, eine recht ergiebige, wenn auch nicht in dem Maße, als im Vorjahr. Ebenso verspricht die Traubenernte eine erfreuliche zu werden. Von der Kartoffelkrankheit sind glücklicherweise bis jetzt immer noch nur sehr vereinzelte Spuren wahrzunehmen. — Die gegenwärtige Witterung ist ebenso für Rüben, Graswuchs und Kraut von ungemein wohlthätigem Einfluss gewesen; Wiesen und Ränder prangen in einem Grün wie im Sommermonate, und die Befürchtungen um Erhaltung der Viehbestände in bevorstehendem Winter sind sehr erheblich gewichen. Von billigen Preisen der notwendigsten Nahrungsmittel ist jedoch bei uns nicht die Rede; Fleisch und Butter sind kostbare und gesuchte Artikel. Der durch die vorübergehende Eisenbahn in den letzten Jahren sehr erleichterte Großhandel mit Eiern, Butter, Geflügel und Wild &c. ist als Mittursache der hier bestehenden verhältnismäßig höheren Preise mancher Bedürfnisse und der abgenommenen Zufuhr einiger Produkte im Marktverkehr zu bezeichnen, da durch die immer mehr auftauchenden Händler und deren Zwischenträger den Produzenten meist schon in ihrer Behauptung die höchsten Preise geboten, wobei sie noch des Heilsbietens auf dem Markte überhoben werden, so dass die Klagen über erhöhte Haushaltungskosten als gerecht erscheinen, und namentlich auch von den hierher zugiehenden Beamtenfamilien empfunden und laut werden, welche gewöhnlich an ihren früheren Wohnorten sich billigerer Bezugssquellen zu erfreuen hatten. — Der gestrige Tag war ein Festtag für unsere Schuljugend und deren Freunde. Unter Leitung ihrer Lehrer begaben sich Nachmittags 2 Uhr sämtliche Schüler hiesiger evangelischen Schule nebst den Schülern der zur Parochie gehörenden Ortschaften Bielau und Hermsdorf, mit Musik und Fahnen, begleitet von 8 gut geschulten Tambours, Schüler der ersten Knabeklasse, freudestrahlend, geschnürt mit Kränzen und Blumen, einige Kinder der Spinnschule bekränzte Spinnrädchen tragend, vom Domplatze aus, den Markt entlang, nach dem an der lieblichen Promenade belegenen frühlingsgrünen Festplatz, wo das Kinderfest bald zum Volksfeste sich gestaltete. — Am Freitag erschob sich in Prausnitz, wo gegenwärtig die hier garnisonirende 1. Schwadron 4. Dragoner-Regts. kantonirt, ein Dragoner, mit Hinterlassung eines Bettels, worauf er die Ursache seines freiwilligen Todes anzugeben.

e. Löwenberg, 16. September. Gestern fand die fünfte Feier des Stiftungsfestes des evangelischen Vereins des Kreises Löwenberg im freundlichen Kirchdorfe Spiller statt. Die Festgemeinde, deren Patron, der General der Infanterie a. D. v. Nazmer auf Maßdorf, auch Theil nahm, sang zunächst „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, worauf der Ortsgeistliche, Pastor Dihm, der erst seit Kurzem seinem Vater in diesem Wirkungskreis nachgefolgt ist, die Liturgie vortrug, an diese schloß sich als Festmusik und mit großer Präzision vorgetragen, die Cantate von Bachaly „Gott! ewig Unbegreiflicher“. Nach dem Gesange des Hauptliedes „Gott! heilig sei dein Nam‘ und Recht dem ganzen menschlichen Geschlecht“ hielt Herr Pastor Förster aus Ober-Görissen die Festrede über 1. Corinther 15, 58. Darauf bewies Pastor Dehmel aus Groß-Walditz in seinem gedrängten Berichte durch schlagende Thatsachen und Zahlen die Notwendigkeit der äußeren wie inneren Mission, der Gustav-Adolf-Stiftung und Bibelverbreitung, verband damit Mittheilungen über die Vereinseinnahme im abgelaufenen Geschäftsjahre und rühmte namentlich den von der Gemeinde Spiller reichlich befundeten kirchlichen Sinn. Weiter sang die Gemeinde die ersten Strophen von „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ“. Ein Festgäst, Herr Grabs von Haugsdorf aus Deutsch-Krone, berichtete über das Leben, Wirken und den letzten Willen des Domherrn Großmann aus Leipzig, als ersten Urheber der Gustav-Adolf-Vereine, hierauf folgte Gesang der folgenden Strophen desselben Liedes, vor deren letzter Herr Pastor Baumert kollektierte und den Segen ertheilte. Somit endete in erhebender Weise auch diese schöne kirchliche Feier, zu welcher viele hundert Festgenossen eingetroffen waren.

e. Löwenberg, 19. September. Der Regierungs- und Schulrat Stolzenburg aus Liegnitz hatte Ende Februar die hiesige evangelische Stadtschule auf einer Inspektionsreise revidirt, und als Resultat seiner Revision sich ihm die Notwendigkeit einer Neorganisation herausgestellt. Die Überfüllung der unteren oder Elementarklassen, das den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entsprechende Ziel, welches namentlich die Schulbildung der Knaben als unzureichend erscheinen lässt, die Unzulänglichkeit der an sich durchaus achtenswerthen und ausgezeichneten Lehrkräfte, machen eine Reform der Schule notwendig. Zunächst ist von gedachtem Regierungs-Rath die Errichtung zweier höheren deutschen Knabeklassen den Kommunalbehörden zur Aufgabe gemacht worden, und in Folge dessen die Neuaustellung zweier Lehrer. Der Magistrats-Direktor, Flügel, als Präses der Schulendepuration, hatte in einer sorgfältig ausgearbeiteten Denkschrift den Plan der Neorganisation auseinandergelegt, und darin die Winte und Wünsche der vorgezogenen Behörde, unter genauer Berücksichtigung der Ortsverhältnisse zu Grunde gelegt, und Rektor Pfuhl diesen Plan approbiert. Der Magistrat hat jedoch vorläufig nur die Errichtung einer höheren deutschen Knabeklasse, nebst Neuaustellung eines Lehrers von Osterm 1859 ab beschlossen. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung am vorigen Dienstag beantragt, zunächst das Gutachten der städtischen Schulen-Depuration einzuholen, nachdem der Schulrevisor, Herr Pastor Baumert, deren Mitwirkung bei der Neorganisation als erforderlich gewahrt hat, und sodann erst weitere Maßnahmen vorbehalten. Eine andere Vorlage betrifft die, durch die Überschwemmungen von Anfang August veranlasten Beschädigungen auf städtischem Grund und Boden an Brücken, Dämmen und Ufern, welche eine bedeutende

Überschreitung des Bauetats zur Folge haben, und wohl die Höhe von 2000 Thlr. erreichen wird. Da jedoch die betreffenden Wertmeister noch mit der Taxation der Reparaturen beschäftigt sind, konnte die genaueste Feststellung der ganzen Summen nicht stattfinden, und muß späteren Berichten vorbehalten bleiben. Ferner wurde aus Anlaß eines gesuchten Darlehens in Höhe von 1000 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück, im Täverther von 4600 Thlr., zur größeren Sicherheit die Mittverpfändung der Feuerversicherungsgelder bei deren etwaiger Hebung zur Bedingung des Darlehens gemacht. — Die Zusammenkunft der Mitglieder und Prediger freier Gemeinden in Gotha, am 7. September, ist auch von dem hiesigen Prediger Philipp Krebs, einem Manne von eben so tiefer Gelehrsamkeit als lauterem Lebenswandel, besucht worden. Die meisten übrigen dort versammelten Prediger sind darauf angewiesen worden, andere Erwerbszweige zu ergreifen, der hiesige war der wenigen Einer, deren Existenz durch einen zwar schwierigen, weil weitausebreiteten, Wirkungskreis gesichert ist. — Das hiesige Landwehr-Bataillon ist heute gegen Mittag von seiner Theilnahme an den diesjährigen Herbstübungen der beiden Armeekorps zurückgekehrt, und die Wehrmänner, nachdem sie ihre Gewehre und Montirungsstücke abgeliefert, entlassen worden.

Hirschberg, im September. Die Verkehrungen zur Gasbeleuchtung führten mit aller Macht vorwärts. Der dafür errichtete Neubau unweit der gewesenen Zuckerfabrik an einem abgelegenen Platz der Vorstadt, bestehend in einem oblongen und einem zirkelrunden Bauwerk, hebt sich täglich. Eine Art von Maulwurfs-Gräber hat seit etwa einer Woche begonnen. Beaufsicht der Nährleitung werden Erdhäuser aufgeschüttet in langen Reihen bis hinaus an die äußersten Grenzen der weitausläufigen Vorstädte. Und das alles unter Überleitung eines Kundigen, welchen kein Wort Deutsch versteht, und nur vermittelst eines Deutsch redenden Gehilfen mit den zahlreichen Arbeitern sich verständigt. Nebrigens darf man der bisherigen Delbeleuchtung nachröhmen, daß sie in Betracht der vorhandenen Mittel das Mögliche geleistet habe. Mehr denn einmal hat Ref. die Straßenlampen selbst in den entlegensten Gäßchen während der Mitternacht bei klarem Mondchein brennen sehen. — Seit Monaten macht in schweigender Verdecktheit eine Telegraphen-Linie durch einen Theil der Vorstädte, dem Stadtgraben entlang, sich geltend, und stattet in stiller Wirkksamkeit auch einem Hause der Schulgasse ihren gelegenen Besuch ab. Sie verbindet, wie bekannt, hoch über den Häuptern der Menschenkinder, Görlitz mit Waldenburg, und gehört auf deutschem Boden zu den Seltenheiten, die ohne verschwisterliche Eisenbahnen die Provinzen zusammenbrücken. — Von Anlegung jener schweiget einmal wieder durch's ganze Gebirge die Weltgeschichte mäuschenstill, so laut die Stimme des Bedürfnisses dafür scheint. — Das Wetter fährt fort, exemplarisch zu sein. Blauer Himmel, reine, laue, stille Luft. Nur an den Kühlern der Abende und dem Nebel der Morgen spürt man die herannahende Herbstlichkeit. Die Wiesen lachen in brennendem Grün, als wäre der Wonnemond angebrochen. Frische Blümlein recken zwischen den Halmen ihr keckes Haupt, muntere Töchter der Regenfälle, empor. In hunderftarbiger Pracht nicken ganze Heere von Astern auf ihren Beeten, sonderlich auf der Häusler'schen Weinhalde und dem Kramsta'schen Kreuzberge, wohlgepflegt den Vorübergehenden freundlich an. Besen und Rechen segnen bis jetzt nur spärlich einzelne Blätter, die herniedertaumelten, zusammen. Noch am 18. d. M. mundete auf dem Tische des Ref. eine ganze Schüssel voll würziger Erdbeeren, größer und purpurrother, als sie der Sommer gekostet hatte, mühsam in den tiefen Schlünden an den Quellen der Katzbach zusammengesunken. In wundervoll schillernden Tinten, röthlich, bläulich, violet, grau, malt sich gegen Untergang der Sonne das Hochgebirge, und erstirbt zuletzt im schweigenden Tiefland des dunkelnden Abends. Der September empfiehlt sich mehr denn jemals in diesem Jahre als der schönste Monat des Gebirges. Doch trotzdem verkrümmt sich der dichte Haufe der Gebirgsreisenden. Fort und fort Beichaisen der Absfahren, selten noch der Herzumkommen. Der Kurgäste zählte man in Warmbrunn bis zum 10. d. M. in 1276 Familien, 2101 Personen, mit Einschluss von 31 Personen 3ter Klasse 1307 Nummern, durchreisende, polizeilich angemeldete übernachtende Fremde 2994 Personen. Nicht nur die postalische Journaliere hat mit dem August, auch die private hat mit dem 15. d. M. aufgehört, zwischen hier und Warmbrunn ihre Dienste zu leisten. — Am 11. und 12. d. M. veranstalteten die oberen Klassen des Gymnasiums eine muntere Turnfahrt mit 3 Lehrern über die Grenzbauden nach Groß-Aupa, die unten am 11. eine ähnliche mit 3 Lehrern nach Wang und über Hainfall und Weihrichberg zurück. — Gerade dem Gymnasialgebäude gegenüber haben die städtischen Behörden zu deren Ruhme durch Umbau eines stattlichen Fenstrigen Hauses, der einem imposanten Neubau gleich zu achten ist, für ein zweckmäßiges, neues evangelisches Elementar-Schulhaus gesorgt. Seit 2 Jahren hat die befehlende Hand daran gearbeitet. Früher gehörte es nebst einem daran stossenden ansehnlichen Garten, dem verstorbenen, um die Stadt vielverdienten Baron v. Stillfried, dem Vater des Ober-Ceremonienmeisters in Berlin. Einfach, aber edel ausgeführt und verschönert, wird es eine Zierde der Stadt sein; freilich für eine Anzahl kleiner Kinder etwas entfernt, in der äußeren Vorstadt. Zu ebener Erde bietet es bequemen, hoffentlich trockenem, Raum für 2 Lehrerwohnungen; der erste Stock enthält die Knaben-, der zweite die Mädchen-Klassen. Eine breite, steinerne, mit Holz belegte Doppeltreppe führt in die lichten, weiten Räume. Schade, daß es der Bibliothek etwas an Helle gebrechen wird, und daß es sich nicht hat ermöglichen lassen, für alle Lehrer Wohnungen herzustellen, und einen großen Versammlungs-Saal für Feierlichkeiten einzurichten! An einem zusagenden Tummelplatz für die bewegliche Jugend hinter dem Gebäude wird es nicht fehlen. Der 11. f. M. ist für die Einweihung der schönen Räumlichkeit bestimmt. — Am 15. d. M. feierte zu Spiller der evangelische Verein des Kreises Löwenberg sein fünftes Jahresfest. — Den 22. d. M. wird der erdmannsdorfer Missions-Hilfsverein zu Petersdorf sein 13tes Jahresfest begeben. Die Gnadenkirche hier hat eine solche Feier noch fern von sich gehalten. — Die 4te Predigerstelle an der Gnadenkirche soll wieder besetzt werden, trotzdem, daß Viele der Ansicht sind, drei, ja vielleicht sogar zwei solcher Stellen könnten genügen. Bewerber können bis Ende d. M. beim Kirchen-Kollegium sich dafür melden. — Am 13., 14. und 15. d. M. hielt der schlesische Forstverein seine General-Versammlung in Warmbrunn unter Leitung seines hochverehrten Direktors, v. Pannwitz.

E. a. w. P.

Friedland in Schl., 18. September. Endlich ist in unserer Gegend, in Folge des nun dauernd schönen Wetters, die Ernte bis auf Kartoffeln und Grünmett, beendet. Die ersten — wie ich bereits berichtete — durchweg von der Krankheit befallen, werden bei uns einen so niedrigen Preis, wie in der Freitagssumme dieser Zeitung, im eigentlichen Niederschleien in Aussicht gestellt worden — nicht erreichen. Den, durch die Krankheit entstandenen neuen Futterausfall, wird die wider Erwartung reichliche Grünmutternde doch nicht deken, und darum sind auch die großen und kleinen Feldwirths auf Verringerung ihrer Viehbestände bedacht gewesen. Einer Ermäßigung der Fleischpreise haben wir uns aber darum nicht zu erfreuen. — Einen Nebelstand, durch welchen alle Theile berührt werden, will ich diesmal in Anregung bringen, durch dessen Hilfe die betreffende Behörde in seiner Weise benachtheilt, dem gefallenen Publikum aber wesentliche Vortheil erwachsen würde. Zur Zeit hat Friedland nur die alleinige Postverbindung nach Waldenburg, während uns eine solche nach den andern Nachbarstädten Schönberg, Liebau und Landeshut, auf direktem Wege ganz entgeht, obwohl von unsrem Handelshäusern nach den beiden letztgenannten Städten eine sehr lebhafte Korrespondenz gepflogen wird. Die Personenpost nach Waldenburg geht täglich früh um 3 Uhr von hier ab, trifft dort um 5 Uhr ein, wird Vormittags um 9 Uhr dort abgelassen und erreicht Friedland um 11 Uhr. Durch diese Einrichtung wird der Anschluß an den Frühzug nach Breslau und die Anunft des breslauer Frühzuges bewirkt. Und dennoch entstehen hierdurch vielfach Unconvenienzen und zwar für die Correspondenz folgende:

Briefe und Wechsel gelangen niemals so zeitig in die Hände der breslauer Kaufleute, um zur Börsenzeit benutzt und effektuiert werden zu können, da die Briefausgabe so spät erfolgt, daß die Empfänger schon in dem Befize ihrer anderweitigen Korrespondenz sind, und erst in den Mittags- oder ersten Nachmittagsstunden eine abermalige Briefabholung erfolgt. Mit dem benachbarten Böhmen stehen — um nur ein Beispiel anzuführen — alle Grenzbewohner und insonderheit unsere Handelshäuser im lebhaftem Verkehr, und es gehen in Folge dessen bedeutende Summen dorthin. Das preußische Geld wird dann hier zur Post geliefert, um in Breslau in österreichische Banknoten, umgekehrt zu werden. Wie denkbare, treten mitunter für die Absender, durch den 24ständigen Zeitverlust, empfindliche Geldverluste ein, da die österreichischen Banknoten einem fortwährenden Tauschwechsel unterworfen sind, von welchem Verluste aber auch unsere Handelshäuser berührt werden, deren einige sich ebenfalls diesem Umwechselungsgeschäft unterziehen. In den Rückblick der Gelder gelangen aber diese Geschäftsläufe erst nach Verlauf von mehr als drei Tagen. Bei einer

Entfernung von nur $9\frac{1}{2}$ Meilen, welche in $5\frac{1}{2}$ Stunden durchmessen wird, ist dies eine lange Zeit.

Um diesem Nachtheile zu entgehen, geben biege Comptoirs sehr häufig Briefe mit der Bemerkung: „per express zu bestellen“, auf. Eben so erreichen alle Korrespondenzen Berlin erst am Abend des andern Tages, und Hamburg erst den zweiten Tag, und doch stehen unsre vier großen, aber auch die kleinen Handelshäuser mit Hamburg ununterbrochen im lebhaften Verkehr, da der Leinen-Abfall fast allein dorthin geht. Die Portobeträge, welche diese Handlungshäuser im Laufe des Jahres zahlen, erreichen eine bedeutende Höhe.

Der Reisende unterliegt nicht minder vielen Unbequemlichkeiten. Nur in den seltensten Fällen benötigt der Friedländer und Umwohner, um nach Breslau zu gelangen, die Post. Der frühe Abgang derselben ist den meisten umgehn und sie ziehen es vor, mit eigenem oder gemietetem Wagen später von hier abzufahren, und dann mit dem zweiten breslauer Zuge die Weiterreise zu bewirken, da ein Nächtingen in Breslau doch fast unausbleiblich ist. In Sommer kommen Touristen, welche nach den Felsenorten Abersbach und Wedelsdorf gehen, und von dort zurückkehren, in großer Zahl hier an und würden gern die Post benötigen, um hier dem Nächtingen zu entgehen.

Ungleich vortheilhafter würde sich die Sache für alle Theile stellen, wenn der Postabgang Nachmittags 4 Uhr, und die Rückfahrt des anderen Tages um 11 Uhr erfolgte. Kauf- und andere Geschäftsleute würden in Breslau noch rechtzeitig das Nachquartier erlangen und einen ganzen Tag zur Abwidmung ihrer Geschäfte vor sich haben; andererseits aber Abends Anschluß an den berliner Schnellzug eintreten und der hamburgsche Correspondent schon den andern Nachmittag, also noch nicht vollen 24 Stunden Aufträge und Nachrichten erhalten, welche in Folge der jetzt bestehenden Posteinrichtung erst einen ganzen Tag später eintreffen.

Möchte die hohe Postbehörde sich veranlaßt fühlen, diese Angelegenheit einer Recherche zu unterwerfen, um Überzeugung von der Richtigkeit der hier gemachten Angaben zu gewinnen. Bei der bekannten Willkfähigkeit unserer Post-Behörden, auf die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums einzugehen, würde die sich bis zur Notwendigkeit steigernde Abänderung dann gewiß bald in's Leben treten.

Striegau, 19. September. Die in Gräben hiesigen Kreises auf einem Gebiet unter dem Rindvieh ausgebrochene, als Milzbrand erkennbare Seuche ist glücklicherweise bis jetzt auf den Herd ihres Ursprungs beschränkt geblieben. Es sind überhaupt 10 Stück, davon das letzte am 11. dieses Monats gefallen. Die außerdem noch vorhandenen 5 Stück sind zwar auch mehr oder minder erkrankt, jedoch erhalten worden und jetzt als genehm zu erachten. Nachdem inzwischen auch die Desinfection des mit dem erkrankten Vieh bestandenen Stallraums geschehen, hofft man, daß ein Wiederauftreten der Seuche nicht weiter stattfinden wird, obwohl durch das einmalige Auftreten der Krankheit die Möglichkeit eines wiederholten Ausbruchs nicht ausgeschlossen, indem die Disposition für das Milzbrand-Contagium bei den genesenen Thieren, wenn auch bedeutend gemindert, doch nicht als gänzlich getilgt anzunehmen ist.

Wie sehr auch andere Thiere von der Seuche infiziert werden können, hat sich auch im vorliegenden Falle dadurch herausgestellt, daß gegen 12 bis 14 Stück Kaninchen, die sich in dem infizierten Kuhstalle befanden, sämtlich in einer Nacht, und zwar, wie sich bei einer bald darauf vorgenommenen Section ergeben, an den Folgen des Milzbrandes krepierten.

Glatz. Die Mittheilung in Nr. 431 über das Missionsfest in Glatz beflagn zu Unrecht eine Verminderung der Einnahme des Vereins in dem vergangenen Jahre, da eine wesentliche Vermehrung derselben stattgefunden hat. Der Berichterstatter hat übersehen, daß im vorigen Jahresbericht die Einnahmen und resp. Ausgaben von zwei Jahren zusammengefaßt sind, wogegen der diesjährige Bericht die Leistungen nur des letzten Jahres nachweist.

Guhrau, 18. Septbr. Um in hiesiger Stadt das Legen von Granit-Platten auf den Bürgersteigen im Interesse des gesamten Publikums zu fördern, hat der Magistrat im Einverständniß mit den Stadtverordneten den Beschluss gefaßt: jedem Hausbesitzer, welcher vor seinem Hause Granitplatten legen läßt, ein Drittheil der Kosten der Platten aus der Einnahme der Hundesteuer zu vergütigen.

Wenn man bedenkt, daß erst in neuester Zeit eine der längsten Vorstädte, der sogenannte Steinweg, aus Kommunal-Mitteln auf beiden Seiten mit Linden bepflanzt worden ist und mit der Neupflasterung der Vorstädte so wie der inneren Stadt seit Jahresfrist fortgeschritten wird, so können die Bewohner Guhrau's der Kommunal-Verwaltung nur zum größten Dank verpflichtet sein, und steht zu erwarten, daß die Hausbesitzer von dieser günstigen Offerte Gebrauch machen und der Stadt eine neue Zierde, welche allerdings von der Zeit geboten ist, geben werden.

Nybnik, 19. Sept. Nachdem jetzt die Ernte bei günstiger Witterung so gut wie beendet ist, berichte ich, daß dieselbe im hiesigen Kreise in Weizen glänzend ausgefallen ist, in Roggen nur wenig zu wünschen übrig läßt, und besonders in qualitativer Beziehung jede Erwartung übertrifft. Hafer und Gerste liefern auch einen guten Körnerertrag; nur auf hochgelegenen Punkten lagt man hin und wieder. Die Ende Juli und durch den Monat August hier gefallenen Regen haben den Kartoffelertrag, welcher die Befürchtungen der Armen in einem hohen Grade ereigte, bedeutend erhöht, und mancher kummerwollen Stirm die Falten geglättet. Der Ausfall der Roggenrechte wird durch den Kartoffelertrag vollkommen gedeckt.

Wir haben hierorts zwei Kirchen, nämlich eine evangelische und eine katholische. Erstere erfreut sich einer, für ihre Größe entsprechenden, gut gehaltenen Orgel, wogegen letztere einer solchen entbehrt. Die Orgel der hiesigen katholischen Kirche bietet in ihrem gegenwärtigen Zustande dem Gesange, so wie den Reponsoriern der Messe eine wenig erbauliche Begleitung. Vielfache Klagen sind wohl schon laut geworden, doch ist zur Behebung des Uebelstandes bis jetzt nichts erfolgt.

Notizen aus der Provinz. * **Görlitz**. Mit dem 15. Oktober soll unsere Bühne wieder eröffnet werden. Der Herr Direktor v. Beugnolles hat eine große Zahl mitwirkender Mitglieder engagirt und große Anstrengungen gemacht, um uns genügende Ablöse zu verschaffen. Hr. Schmidt wird die Regie des Schauspiels und Hr. Richter die der Oper zu führen, die Ober-Ariege hat Hr. v. Beugnolles selbst. Als Kapellmeister fungirt ein Hr. Mühlendorf aus Würzburg. Die lange Namensliste der andern Mitglieder wird in neuem „Tageblatt“ mitgetheilt. — Zu der am 15. d. M. unter Vorstük des hrn. Schulrats Stolzenburg an der hiesigen Realschule abgehaltenen Abiturienten-Prüfung hatten sich 5 Prinzipal gemeldet, von denen 3 auf Anerathen der Herren Lehrer und des Hrn. Schulrats zurücktraten. Die beiden andern erhielten das Zeugnis des Reife. — Am 16. d. M. brannte die Esse des Hauses Bäckerstraße Nr. 6 aus, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. — Am 15. d. M. geriet bei Trennung der Wagen eines angekommenen Güterzuges auf der preußischen Seite des Bahnhofes ein leerer Packwagen auf ein anderes Schienengleis, wobei der Packwagen umfißzte und demolirt wurde. Die Maschine und die sonstigen Wagen des Zuges erlitten keine Beschädigung.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen. + **Posen**, 18. September [Zur Steuer der Wahrheit.] Zu meinem nicht geringen Staunen lese ich in der gestrigen Nummer der „Posener Zeitung“ eine angeblich aus „zuverlässigster Quelle geschöpft“ Widerlegung der von mir neulich Ihnen gemachten Mittheilung, daß die Böglings des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminars während einer für sie abgehaltenen Andacht ein weltliches Lied gesungen und die Andacht dadurch entweiht haben. Diese Mittheilung ist, wie ich Ihnen aus zuverlässigster Quelle versichern kann, trotz des Denkmisses der „Posener Zeitung“ weder eine „Instination“, noch ein „Phantasiurgebilde“, wie die gedachte Zeitung dieselbe zu bezeichnen beliebt hat, sondern betrifft ein Faktum, das durch die stattgehabte Untersuchung bereits festgestellt ist, und das hier schon damals, als ich es Ihnen berichtete, in Aller Munde war. Das von den Seminaristen während der Andacht (ob diese Andacht eine Früh- oder Abendandacht war, bleibt sich in Bezug auf das Faktum selbst

ganz gleich) gesungene Lied ist dasselbe, welches Schüler des ostwoer Gymnasiums am 3. Mai d. S. während der Messe gesungen haben und in Folge dessen ein Tertiarius vom Gymnasium vertrieben worden ist, und es ist weder ein „geistliches“, noch ein „halbweltliches“, noch ein „orthodoxes“ Kirchenlied, sondern geradezu ein rein weltliches Lied gewesen. So viel zur Steuer der Wahrheit meiner von Seite!“)

* Anmerk. der Red. Wir ersuchen die „Pos. Ztg.“ und alle diejenigen Zeitungen, welche die angebliche Berichtigung derselben reproduzierten, von der obigen Erklärung Kenntnis zu nehmen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Hamburg, 17. Septbr. Auch in dieser Woche herrsche eine größere Geschäftsstille, und Preise stellen sich zum Theil niedriger. Blei wird nur bei Kleinigkeiten zur Notirung gekauft, im größeren Geschäft ist der Artikel wenig gefragt. Notirungen: Engl. in Mulden $13\frac{1}{2}$ à 14 Mt., spanisches in Blöden $14\frac{1}{2}$ à 15 Mt. Eisen. Notirung: schott. Roh- Nr. 1 2 $\frac{1}{2}$ Mt., schwed. Stangen- ordinary Dinen. 9 $\frac{1}{2}$ à 9 $\frac{1}{2}$ Mt. Kupfer. Die ungünstigen Berichte von auswärts haben auch auf die hiesigen Preise eingewirkt, und Eigener haben ihre Forderungen ermäßigt. Dennochgeacht ist die Nachfrage nicht besser geworden, die Notirungen bleiben fast nominal, und einige kleine Partien, die geräumt werden sollten, mußten nicht unweisenlich billiger abgegeben werden. Notirungen: Hamb. C.-R.-W. 70 Mt., altes 14 Sch., Dronth. 70 Mt. Englisches Zellom-Metall 60 Mt. Stahl schwed. $1\frac{1}{2}$ à 1 1/2 Zoll $14\frac{1}{2}$ Mt., do. 1/2 Zoll $16\frac{1}{2}$ Mt., mailänder Nr. 00. 1/2 Zoll 25 $\frac{1}{2}$ Mt., Nr. 0 1/2 Zoll 24 $\frac{1}{2}$ Mt. Zinn erhält sich im Preise, Umfälle beschränken sich aber auf kleine Bedarfssanfälle. Notir wird: Banca in Blöden $12\frac{1}{2}$ à 12 $\frac{1}{2}$ Sch., ostindisches blantes $12\frac{1}{2}$ Sch., mattes $11\frac{1}{2}$ Sch., englisches in Blöden $12\frac{1}{2}$ Sch., dito in Stangen $13\frac{1}{2}$ Sch. Zinf. Bei sehr fulm Markt konnten die Preise sich nicht behaupten und sind auf Notirung zurückgegangen, unter der Hand wurde selbst noch billiger verkauft. Der Bedarf scheint für den Augenblick befreigt zu sein. Notirungen: loco 15 Mt. 8 Sch., auf Lieferung 15 Mt. 10 Sch.

Stettin, 17. September. Die Zufuhr von Roheisen betrug diese Woche 21,000 Cr. Preise haben sich etwas festgestellt, englisches und schottisches ist mit 45—52 Schr. nach Brände zu notiren. Kupfer, russ. 44 Thlr., engl. 36—38 Thlr. Banca-Zinn 42 Thlr., bei Posten billiger. Blei 7 $\frac{1}{2}$ —9 Thlr. nach Qualität. Zink 8 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Thlr. gef.

Glasgow, 14. Septbr. (Bericht von Robins & Marjoribanks.) Die in unseren letzten Berichten gemeldete flauie Stimmung hat auch während der vergangenen Woche angehalten: Preise von Roheisen sind abermals 1 s pr. Ton gefallen und das Geschäft bleibt für diese Jahreszeit ungewöhnlich still. Die Verschiffungen betragen während der letzten Woche 10,207 Tons gegen 12,119 Tons, und die Gesamt-Verschiffungen bis 11. d. Ms. 424,722 gegen 379,333 Tons während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Preise von Roh- und Stangenreisen. Gute Marken Stoorelli-Warrants. pr. Ton fr. a. B. Glasgow $\frac{1}{2}$ Mr. 1 und $\frac{1}{2}$ Mr. 3 53 s 3 d, do. in Matsen Händen pr. Ton do. Nr. 1 52 s à 52 s 3 d, Nr. 3 51 s 6 d à 51 s 9 d. Gartnerie do. do. Nr. 1 57 s 9 d, Nr. 3 55 s, Glengarnock do. do. pr. Ton fr. a. B. Ardrosson Nr. 1 53 s, Firth do. do. North Alloa (Ostküste) Nr. 1 54 s 6 d, Nr. 3 52 s, alles excl. Commission oder 1 s 6 d pr. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld. Stangenreisen (gewöhnlicher Qualität und Dimension), fr. an B. Glasgow 7—8 Sch., Winfielden do. do. 7 Sch 10 s à 8 Sch. Kesselpfosten do. do. 9 Sch 6 d à 8 Sch 6 d, alles mit üblichem Disconto.

Nach der Börse. Es fanden diesen Morgen einige Umsätze in gemischten Nummern zu 53 s pr. Cassa statt, wozu Käufer blieben.

* **Breslau**, 20. Septbr. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft bewahrte die Börse heute eine feste Haltung. Es waren sowohl einige Eisenbahnpapiere als mehrere Kreditpapiere und Bonds etwas beliebter; von letzteren namentlich Nationaleiher, von letzteren beiden besonders österr. Credit-Mobilier und österr. Nationalanleihe. Freiburger erster und dritter Emision wurden von den Käufern zwar offeriert, man sah aber keine ernsthafte Absicht, sie zu liefern, daher auch Stimmung bis zum Schluß.

Darmstädter 97 $\frac{1}{2}$ Gld., Credit-Mobilier 132 $\frac{1}{2}$ —133 $\frac{1}{2}$ bezahlt und Br., Commandit-Antheile 108 $\frac{1}{2}$ Br., schlechter Bantverein 85 $\frac{1}{2}$ Br. **S. Breslau**, 20. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börse-Bericht.] Roggen matt, Kündigungsscheine 38 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, loco Waare 38 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. September 38 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 38 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, October-November 39 $\frac{1}{2}$ —39 Thlr.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Rosa mit dem Kaufmann Herrn W. Schrever zeigen wir Verwandten und Bekannten ergebenst an. Ratzic, den 19. September 1858.
[2950] Salomon Cohn und Frau.

Die heute Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Celina, geb. Nedlich, von einem gesunden Mädchen beeindruckt mich ergebenst anzusehen. Breslau, den 18. September 1858.
[2937] Heinrich Steinis.

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
Emanuel Mehrländer.

Heut Nachmittag wurde meine liebe Frau Josephine, geb. Käfer, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Reichenbach, den 19. Septbr. 1858.
Heinr. Hentschel.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 3 Uhr starb meine geliebte Frau Wilhelmine, geborene Hayn, in dem Alter von 29 Jahren.
Ober-Heydau, den 18. September 1858.
Carl Draese.

[2145] Todes-Anzeige.
Am 15. d. Mts. gegen Mitternacht entschlief plötzlich zu einem besseren Leben in Folge Herzschlag unter innigster Leidet unter unsvergänglicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Kaufmann Salomon Pausch hierorts in dem ehrenwollen Alter von 73 Jahren und 6 Monaten.

Auf diese erschüttert, melden Verwandten und Freunden des sanft Dahingeschiedenen diese Trauerfeier zu stiller Teilnahme:
Die hinterbliebenen.
Orzesche, den 17. September 1858.

Dank!

Aller Verwandten, Freunden und Bekannten, die sich an der am 18. d. M. in Altenburg in Schlesien stattgehabten Beerdigung meiner innig geliebten Frau Theresa geb. Kuschel, beteiligten, sage ich hiermit in meinem und ihrer trostlosen Eltern Namen den verächtlichen, tiegefühltesten Dank. Möge der treuen, nunmehr verklärten Gattin, die den Leidenskels auf Erden hinreichend verloste, die göttliche Gnade eine gerechte Vergeltung seien.
Breslau, den 20. September 1858.
Johann Steiner.

Theater-Reperoire.
Dinsdag, den 21. Septbr. Zum zweiten Male: Santa Chiara. Große romantische Oper in 3 Akten mit Tanz von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von H. G. z. S. Mittwoch, den 22. Septbr. Großes Konzert der Sängerin Frau Jenny Meier aus Berlin. Vorber.: Der pariser Tanznights. Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Französischen von Dr. Löpfer. (General Morin, Dr. Oliemann, vom ständischen Theater in Brünn, als Gast.)

Die Übungen der Singakademie beginnen nach Verlauf der Sommerferien wieder Mittwoch den 22. d. M. Alle die Akademie betreffenden Anträge etc. ersuchen wir an den Gymnasial-Director Herrn Dr. Schoenborn (im Magdalenen-Gymnasium) gelangen zu lassen.

Der Vorstand der Breslauischen Singakademie.
[2150]

Der neue Leibkursus beginnt den 5ten Oktober d. J. Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionärinnen werden täglich bis Nachmittag 4 Uhr entgegengenommen.
[2940]

Clementine König, Vorsteherin der ehem. Laßel'schen Anstalt, Ohlauerstraße 56.

Gesangs-Institut.
Anfang Oktober e. beginnt ein neuer Cursus des Elementar-Gesang-Unterrichts. Anmeldungen finden statt täglich von 1-3 Uhr Nachmittags, Albrechtsstrasse Nr. 25, 3te Etage.
[2142]

Julius Hirschberg,
Gesanglehrer.
[2143]

Anfang October e. beginnt ein neuer Cursus in meiner Elementargesangsklasse. Anmeldungen täglich von 1-2 Uhr Mittags, Catharinestra. 11.
[2935]

Ausstellung [167]
schlesischer Alterthümer
(heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes) in der Börse. Täglich geöffnet. Eintrittspreis 2½ Sgr.
[2147]

Volksgarten.
Heute Dinsdag den 21. September letztes großes Militär-Trompeten-Konzert von der eigenen Kapelle unter Leitung des Hrn. Musikkönig Kollenberg aus Berlin. Anfang 4 Uhr. Eintritt 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Dinsdag den 21. September: [2951]
Konzert von A. Bilse.
Zur Aufführung kommen unter Andern: Symphonie C-dur von Haydn, Konzert-Arie von Beethoven und Ouverture zur Melusine von Mendelssohn. Anfang 4 Uhr. Eintritt 2½ Sgr.

Borlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. Sept.

I. Kommissions-Gutachten über den Vorschlag zur Anstellung eines eigenen Seelsorgers der katholischen Inquiline des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen, des Armenhauses und des Claassen'schen Siechenhauses, über die Anträge zur Verpachtung des Schweizer-Etablissements im Alt-Scheitniger Park, einer ungerodeten Fläche im Forste zu Herrnproß, über den proponirten Verkauf des Schmiedegrundstückes zu Niemberg, über Nachforderungen für ausgeführte Bauten auf den Neumarkts-Burglehnsgätern, über eine Anzahl Gefüche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Bewilligung von Zuschüssen zu den Ausgabe-Gütern der Kämmereigüter und der Kullmann'schen Stiftsgüter-Verwaltung. — Verschiedene Anträge.

II. Proposition eines Vergleichs in einer städtischen Bau-Prozesssache.
In Betreff der Borlagen zu I. wird auf den § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[2152]

Der Vorsitzende.

Der Schweidnitzer Landwirthschaftl. Verein versammelt sich Freitag den 24. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in dem Stadtverordneten-Saale zu Schweidnitz. Tagesordnung: Bericht des Vorsitzenden über die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Braunschweig und Vortrag des Herrn Kopisch über chemische Düngefabrikation.
[2135]

N. Seiffert, Vorsitzender.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Heute Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Selma, geb. Weiske, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Dies statt beiderer Melbung.
Raumburg a. B., den 17. September 1858.
[2132] Der Apotheker Freude.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Kalisch, von einem muntern Mädchen beeindruckt mich hiermit anzusehen.
Breslau, den 19. September 1858.
[2953]

Bücher-Auktion.
Mittwoch den 22. d. M., Borm. 9 und Nachm.
2 Uhr und folgende Tage soll in Nr. 12 Altenburgerstraße die zur Buchhändler Neuburgschen Konfuziusschule gehörige Leibbibliothek (circa 8000 deutsche und 1800 französische und englische Bücher), so wie die in den Buchhandel gehörigen Bücher und ähnlich die Utensilien und die Ladeninrichtung versteigert werden. Der Katalog ist in der Buchhandlung von J. U. Kern, Ring Nr. 2, einzusehen. [2129]

Führmann, Aukt.-Kommiss.

Dampfschiff- und Gabaren-Auktion.

Freitag, den 1. Oktober 1858, Mittags 12 Uhr, werden die Unterzettner im Auftrage der reichen Händerei in der hiesigen Börse an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung veräußert:

Den im Jahre 1856 auf 57 neu erbauten eisernen Fluss-Dampfer, genannt:

„Danzig“, von 70 Pferdestraft, 2 Fuß tief gehend, nebst dem vollständigen Inventarium und in komplettem Zustande sich befindend; ferner den im Jahre 1856 neu erbauten eisernen Schleppkahn, genannt:

„Dirschau“, von 45 Lasten Tragfähigkeit, nebst dazu gehörigem Inventarium;

ferner zwei hölzerne Schleppkähne, im Jahre 1856 und 57 erbaut, von 50 bis 60 Lasten Tragfähigkeit, nebst deren Zubehör, genannt

„Schulig“ u. „Fordon“.

Sonnabend den 2. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, den im Jahre 1857 auf 1858 neu erbauten eisernen Fluss-Dampfer, genannt:

„Thorn“, von 50 Pferdestraft, 20 bis 22 Zoll Tiefgang, nebst dem vollständigen Inventarium und in komplettem Zustande;

ferner die beiden im Jahre 1856 neu erbauten, 40 bis 45 Last großen hölzernen Schleppkähne, genannt:

„Mewe“ u. „Schweß“.

Außerdem mehrere, im guten fahrbaren Zustand und zum Schleppdienst sich eignende rufische Fahrzeuge.

Die Dampfer sind bis Juli 1859 gegen Feuer und Explosionsgefahr versichert.

Schiffe und Gabaren liegen in der hiesigen Weichsel am Milchpeter oberhalb des Trocken-Docks, wo sie von Kaufleuhären in Augenschein genommen werden können.

Über das Nähre des Verkaufs und die sonstigen Verkaufsbedingungen gibt der unterzeichnete Klawitter Auskunft, und werden solche auch noch in Auktions-Termine bekannt gemacht.

Sämtliche Kosten des Verkaufs-Vertrags ohne Ausnahme muß Käufer übernehmen.

Der Schlusstermin dieser Auktion findet an den bestimmten Tagen Abends sechs Uhr in hiesiger Börse statt. [2059]

Danzig, den 15. September 1858.

J. F. Klawitter, Otto Hundt,

J. F. Domanski, Schiff-Müller.

Am 1. October 1858
Ziehung des österreichischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1858. [1994]

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten. Hauptgewinne: 21 mal 250.000 Gulden, 71 mal 200.000, 103 mal 150.000, 90 mal 40.000, 105 mal 30.000, 90 mal 20.000, 105 mal 15.000, 370 mal 5.000, 264 mal 2.000, 773 mal 1.000. Der geringste Gewinn beträgt 120 Fl. österr. Währung, gleich 30 Thlr. pr. Art.

Obligationenloose für alle Ziehlungen gültig, sind à 70% Thlr. zu haben.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben durch

Anton Horix,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

!! Achtung. !!
In einer Kreisstadt Ober-Schlesiens ist mir eine Befüllung zum Verkauf übertragen worden. Die selbe besteht aus Vorder- und Hinterhaus, Stallgebäude für 18 Stück Vieh, sämtliche Gebäude massiv, unter Ziegeldach und in bestem Bauzustande, nebst den nötigen Schuppen und Schwarzwiebställen. Der Hof ist ummauert und dicht daran befinden sich ein Paar prächtige Gärten; außerdem gehören zu dieser Besitzung noch 6 Morgen Acker und Wiesen. Das Grundstück eignet sich zu jeder Anlage, vorzüglich zu einem Verkaufsgewölbe oder zu einer Restaurierung, da sich auf derselben Straße weder das Eine noch das Andere befindet und die Hauptkirche ganz in der Nähe liegt. Preis 5800 Thlr. mit 2500 Thlr. Anzahlung.
Auftrag u. Nachr. Kfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2148]

Das Möbel-Engros-Lager
von Levin's Böwe. u. Comp. in Berlin,
Neu-Friedrichsstraße Nr. 26,
empfiehlt den Herren Wiederverkäufern alle Sorten fertiger Möbel, wie auch Gefüle von Mahagoni, Kirschbaum und Polypanderholz von den einfachsten bis zu den elegantesten Formen im neuesten Geschmack zu den möglichst billigen Preisen. [2061]

Offerte. [2955]
Gesponnene und gesetzte Stoffhaare, zum Preise von 6½, 7½, 11 u. 12½ Sgr. pr. Pfds., Polsterwolle 1½ Sgr., Wollstoffe für Hut-Fabrikanten 6 Thlr. pr. Centner offerirt und gewährt bei Abnahme grösserer Quantitäten 1% Rabatt: Ferdinand London, Karlsplatz 3.

Ein großes starkes Wagenpferd preußischer Rasse, steht zum Verkauf Klosterstraße 61. [2856]

Für Handlungsbeflissene beginnt bei mir am 4. Oktober der diesjährige Winter-Cursus für Französisch u. Englisch (Conversation u. kaufmännische Correspondenz). Die Stunden fallen Abends zwischen 8—10 Uhr. Honorar pr. Monat 1 Thl. Anmeld. persönlich. J. Holländer, Lehrer der neuern Sprachen, [2924] (Lauenziestraße 83).

Wirthschafterin.

Eine tüchtige, gut empfohlene Wirthschafterin, welche einem anständigen Haushalte seit 4 Jahren vorsteht und mit der feinen Küche und Wäsche gründlich Vercheid weiß, sucht zum Oktober d. J. ein Placement. Gefälle Öfferten werden unter A. M. 15 durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [2884]

Sollte ein Candidat des Predigtamtes gezeigt sein, einem evangel. Geistlichen auf unbekümmte Zeit Vertretung im Amte zu leisten, der wolle sich ungesäumt unter der Adresse G. D. zu Habelschwerdt poste rest. melden.

Ein junger Mann, gebildet, unverheirathet, vorzüglich im Rechnen, bisher im öffentlichen Amte, beider Landessprachen gleich mächtig, wünscht gegen ein angemessenes Honorar dauernde Stellung als Rechnungsführer etc. Öfferten werden erbeten unter N. M. Kempen Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau. [1943]

Nur beste Grünberger Weintrauben

empfiehlt auch in diesem Jahre vom 20. d. M. bis Ende November d. J., das Pfds. 2½ Sgr. Die Gebrauchs-Anweisung zur Kur vom Herrn Kreisphysikus Dr. Wolff wird gratis beigelegt.

Für gute Verpackung und schnelle Beförderung wird bestens Sohre tragen:

Gd. Kochler, Böttchermeister.

Grünberg i. Sch., im September 1858.

Pensions-Offerte. [2952]

Knaben mosaischen Glaubens werden in gute Aufsicht und Pflege unter billiger Bedingung bald aufgenommen Antonienstraße Nr. 29 bei

H. L. Kotlarek.

Handlungs-Praktik!

Ein junger Mensch (Sekundaner), ca. 16 Jahr alt, kräftig und gesund, wünscht zum 2. Oktober d. J. als Lehrling in ein biesiges Spezerei-Geschäft einzutreten. Gefällige Öfferten wird gütig entgegen nehmen Herr Kaufmann Reimann, am Neumarkt Nr. 3 hierelbst. [2949]

Ingenieure, Techniker, Hütten- und Bergwerksbeamte placirt vortheilhaft in und außer Deutschland das Agentur- und Kommissionsgeschäft von Hutter u. Comp., Berlin, Kronenstraße 29. [2924]

Eine sehr empfehlenswerthe, geprüfte Gouvernante, besonders für Kinder in jüngeren Jahren, ist bereit nachzuweisen:

[2946] L. Penzig, Archidiakonus und Senior an St. Elisabeth in Breslau.

Unterrichts-Anzeige.

Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Aufnahme in meine Unterrichts-Anstalt im Weihenlynn, Namen- und Weißstücken, werden täglich des Vormittags von mir entgegen genommen. [2947]

Lina Biemet,

Nikolaistr. 77, Herrenstrasse-Ecke.

— Oetonomie-Schreiber. —

Ein tüchtiger verlässlicher Wirtschaftsschreiber wird sofort gesucht. Auftrag u. Nachr.: Kfm. N. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2149]

Photadyl.

Zur Warnung!

Ein aus meinem Geschäft entlaufenen Lehrbursche hat seine mangelhaften Notizen über die Anfertigung des Photadyls an verschiedene Othen feilgeboten und — kaum glaublich, aber doch wahr — mit leichter Mühe Personen gefunden, die durch Verbreitung einiger Thaler diesen Verrat unterstützten. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, gegen alle Nachforschungen des Photadyls, unter welchem Namen und mit welcher Bigne verteidigt sie auch auftauchen mögen, um so mehr zu warnen, da sie von Personen kommen, denen jede technische und wissenschaftliche Fähigung, daselbst darzutun, entschieden abgesprochen werden muss, und deren Fabrikate ich deshalb stets nur als mangelhafte Nachahmungen meines „Photadyls“ bezeichnen werde. Meinen verehrten Geschäftsfreunden, die mir in zahlreichen Zufristen die Sicherung gegeben, daß der an mir verübte „geistige Diebstahl“ von ihnen mit Unwillen vernommen sei, sage ich hiermit meinen ergebensten Dank mit der Versicherung, daß die vorsichtigste Einführung ihrer schätzbaren Aufträge nach wie vor mein Streben sein wird. [2137]

C. F. Capaun-Karlowa.

Unterrichts-Anzeige.

Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Aufnahme in meine Unterrichts-Anstalt im Weihenlynn, Namen- und Weißstücken, werden täglich des Vormittags von mir entgegen genommen. [2947]

Die dritte Sendung

Elbing. Neunaugen

empfiehlt und empfiehlt davon in Original-Gebinden und stückweise zu ermäßigten Preisen

Carl Strata,

Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Photadyl.

finden in unseren Fabriken in

„Reichenbach“ und

„Breslau“

lohnende Beschäftigung.

W. Brunzlow u. Sohn.

Die dritte Sendung

Elbing. Neunaugen

empfiehlt und empfiehlt davon in Original-Gebinden und stückweise zu ermäßigten Preisen

Carl Strata,

Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Photadyl

und Photadyl-Lampen in großer Aus-

wahl empfiehlt

[1998] C. F. Capaun-Karlowa,

am Rathause Nr. 1.

Ein gebrauchter Mahagoniflügel

von Bessalie, steht zum Verkauf Orlauerstraße 15, in der Musikanal-Handlung.

Von keinem gemahlenem Oberschlesischen Papiergeld.

Glas-Dünger-Gyps,

des Hrn. F. Spohn aus Brieg, halten Lager und empfehlen den Scheffel lose circa 1 Cm. Louisd'or..... 108½ G.

Poln. Bank-Bill. 89½ B.

Oesterr. Bankn. 100½ B.

Preussische Fonds.

Freiw. St.-Anl. 4½ 101½ B.

Fr.-Anleihe 1850 4½ 101½ B.

dito 1852 4½ 101½ B.

dito 1854 4½ 101½ B.

dito 1856 4½ 101½ B.

Präm.-Anl. 1854 3½ 118½ B.

St.-Schuld.-Sch. 3½ 88½ B.

Bresl. St.-Obl. 4 4½

dito 4 4½

Posener Pfandb. 4 99½ B.

dito Pfandb. 3½ 88½ B.

dito Kreditsch. 4 91 B.

Schl. Pfandb. 3½ 86½ B.

dito Pr.-Obl. 4 86½ B.

dito à 500 Fl. 4

dito à 200 Fl. 4

Kurh. Präm.-Sch. 4 40 Thlr.

Krak.-Ob.-Obl. 4 80½ B.

Oester. Nat.-Anl. 5 84½ B.

Vollgezahlte Eisenbahn-Aktionen.

Berlin-Hamburg 4

Freiburger 4 99 B.

dito III. Em. 4 96½ B.

dito Prior.-Obl. 4 86½ B.

Kön.-Münzener 3½

Fr.-Wlh.-Nordb. 4

Schl. Rust.-Pfd. 4 95½ B.

Glogau-Saganer. 4

Minerva 5

Schl. Bank 85½ B.

Kleinburgerstraße Nr. 2, im ersten Hause rechts, ist ein Quartier von 4 Stuben, Küche, Entrée und Zubehör zu vermieten. [2938]